

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7-9.

### Insera

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Harmoniezeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Mas, A. Doppelst, M. Dutes Nachf., Max Augensfeld & Smerich Lehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Der neue russische Minister des Aeußern.

Bukarest, den 14. Mai 1906

Unter den Männern, die der Zar zur Bildung des neuen russischen Ministeriums ausgewählt hat, befindet sich auch Iswolsky, der bisherige russische Vertreter am dänischen Hofe, der zum Minister des Aeußern anstelle Lamsdorffs ernannt wurde.

Wer sich Iswolsky's und seiner mehrjährigen Tätigkeit als Sekretär der russischen Gesandtschaft in Bukarest unter dem berühmten Gittrows erinnert, der weiß, daß Iswolsky eine energische, zielbewußte Natur ist und daß in dem anscheinlich kränklichen Körper ein stark ausgeprägtes, fanatisch-russisch fühlendes Wesen wohnt.

Iswolsky hat ziemlich rasch Karriere gemacht. Er kam von Bukarest nach Petersburg ins Ministerium des Aeußern, von wo er nach kurzer Tätigkeit als Gesandter beim Vatikan ging, in welcher Eigenschaft er zur Regelung der Lage der katholischen Kirche und implizite der polnischen Frage in Rußland eine erfolgreiche Tätigkeit entwickelte. Bevor er nach Kopenhagen kam, war Iswolsky Gesandter in Tokio. Diplomaten, die damals in näheren Verkehr zu ihm traten, erzählen, wie scharfe Kritik er an der russischen Politik in China übte. Er zeigte sich als bestiger Gegner der Okkupation der Mandchurei. Am allerwenigsten war er damit einverstanden, daß Rußland auf der einen Seite Verträge mit China schloß, auf der anderen Seite aber in der Mandchurei so festen Fuß faßte, daß es nicht mehr diesen Boden räumen zu wollen schien.

„Wenn man die Mandchurei behalten will“, äußerte sich Iswolsky damals, „so soll man wenigstens nicht China gegenüber tun, als ob man bald herauswölle — und tut man es schon China gegenüber, so soll man wenigstens nicht vor Europa so vertragsmäßig tun, denn wir werden uns vor Europa ins Unrecht setzen, und dieses wird zum moralischen Verbündeten Chinas werden, falls man in Beling eines Tages an uns appellieren sollte, daß wir den Verträgen gemäß die Mandchurei verlassen.“ Iswolsky hat in seinen Berichten nach Petersburg darauf hingewiesen, wie unpopulär sich die russische Politik in Japan machte und welche gefährliche Folgen für Rußland aus der Okkupation der Mandchurei resultieren könnten.

Die Ereignisse haben diesem weitsehenden Diplomaten Recht gegeben, und Iswolsky's Renommee mag gerade dadurch, daß aus der Okkupation der Mandchurei dieser höchst unwillkommene und auch unerwartete Krieg resultierte, am Zarenhofe gewachsen sein. Es fehlt ihm nicht an Rivalen, die schon jetzt gegen ihn intrigieren.

Dem Zaren und der Zarin-Mutter ist Iswolsky dadurch eine sehr vertraute Persönlichkeit, daß er an dem mit dem russischen Hofe so nahe verwandten dänischen Hofe wirkt, mit dem der Zarenhof in stetem Kontakt ist. Kopenhagen ist in neuester Zeit eine Staffeln zu dem Höchsten.

Iswolsky's Vorgänger Graf Bendenkorf ward als Botschafter nach London versetzt, und dessen Vorgänger Murawiew wurde ja Minister des Aeußern. Iswolsky ist ein Mann von sehr gefälligem Wesen und dabei außerordentlich schlau. Er ist ungeheuer aktiv, von großem Ehrgeiz, weiß aber diesen zu verdecken. Er ging gewöhnlich scheinbar auf Lamsdorff's Politik ein, ließ in seinen Berichten seine eigene Subjektivität möglichst im Hintergrunde und durch dieses Entgegenkommen verband er sich den Minister.

Der nunmehrigen Erziehung Lamsdorff durch Iswolsky wird in diplomatischen Kreisen die Bedeutung beigelegt, daß fortan in Rußland ein Minister an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten stehen soll, der eine selbständige auswärtige Politik zu machen hätte. Auch bezüglich der Balkanpolitik dürfte ein neuer Kurs zu erwarten sein.

## Das Jubiläum der internationalen Donaukommission.

Bei dem Festmahl, welches anlässlich des 50jährigen Jubiläums der europäischen Donaukommission veranstaltet wurde, brachte Kronprinz Ferdinand in Erwiderung des vom deutschen Delegierten Herrn Generalkonsul Marheinecke ausgebrachten Toastes folgenden Trinkspruch aus:

Vom König, meinem erlauchtem Oheim, mit der Vertretung bei diesem schönen Fest betraut, empfinde ich es umso mehr als großes Vergnügen, in Ihrer Mitte weilen zu können, als die Erinnerung an die letzten Festlichkeiten, welche das großartige Werk krönten, in mir fortlebt. Empfangen Sie nun meinen aufrichtigen Dank für die freundlichen Worte und die Wünsche, die Sie an uns richten. Die europäische Donaukommission kann stolz sein auf das bisher Geleistete und mit voller Genugtuung auf die beharrliche Arbeit eines Halbjahrhunderts zurückblicken, wodurch sie sich der Bewunderung und der Anerkennung der zivilisierten Welt würdig erwiesen hat. An Rumänien hatte die Kommission stets einen treuen Freund, welches die ihr von Europa übertragenen Arbeiten mit sympathischem Interesse verfolgte. Rumänien schließt sich heute vollen Herzens den Ihnen anlässlich Ihres Jubiläums zugehenden Glückwünschen an, und dies umso mehr, als Rumänien in erster Linie die für den Handel geschaffenen Vorteile genießen konnte, Vorteile, die die Schifffahrt auf der unteren Donau erleichtern und dank deren der rumänische Handel seinen großen Aufschwung und seine gegenwärtige Ausdehnung erreichen konnte. Ich weiß mich nun als treuer Dolmetsch dieser Gefühle und jener des Königs, wenn ich in voller Bewunderung und Anerkennung Ihrer gedenke, welche das von Europa der Kommission übertragene Werk erdacht und ausführen geholfen haben und wenn ich meine heißen Wünsche für die Zukunft des Wertes hiermit ausdrücke. Mit Achtung und Sympathie begrüße ich die Flag-

gen, welche heute auf der Donau flattern, sowie die Stations- und Kriegsschiffe, welche durch ihre Anwesenheit zur Hebung des Festes beitragen. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der Staatsoberhäupter der hier vertretenen Nationen.

## Die Ereignisse in Rußland.

### Die ersten Arbeiten der Duma.

Petersburg, 13. Mai. Der Entwurf einer Antwort auf die Thronrede wurde in einer Kommission von Mitgliedern der konstitutionell-demokratischen Parlamentsfraktion durchgesehen. An erster Stelle wird darin die Amnestiefrage erörtert werden. Ferner wird die Antwort die unbedingte Förderung enthalten nach gleicher politischer wie bürgerlicher Freiheit für alle Bürger. Bereits morgen, während der ersten Sitzung, hofft jene Fraktion die Beratung der Antwort auf die Thronrede vornehmen zu können.

### Eine Redatte für den Präsidenten der Duma.

Petersburg, 13. Mai. Die Petersburger Handwerkerzunft hat dem Präsidenten der Reichsduma, Muromzew, ein goldenes Fezon überreicht. Die eine Seite der Medaille enthält die Aufschrift: „17. Oktober 1905“, die von Bäumen umgeben wird, die von Sonnenstrahlen beleuchtet werden. Auf der anderen Seite ist eine Schwalbe als Symbol des nahenden Frühlings dargestellt.

### Ein neuer Kurs in der auswärtigen Politik.

Köln, 13. Mai. In einem längeren Briefe, in dem das politische Leben in Petersburg besprochen wird, versichert der Gewährmann der „Köln. Zig.“, daß Lamsdorff wie Witte grundsätzlich die Annäherung an England als notwendig erkannt hätten, da die Erhaltung der Beziehungen zu Deutschland nur durch eine Annäherung an England ausgeglichen werden könne. Rußlands Interessen begünstigen sich mit denen Englands nur in Persien; aber auch hier könne eine beide befriedigende Verständigung erzielt werden. In politischen Kreisen erzählt man, daß zwischen Rußland und England neuerdings eine Verständigung über die Aufrechterhaltung des vollen Bestandes Persiens in einem etwaigen ersten Schritte zwischen der Türkei und Persien stattgefunden habe.

### Ein Verlangen zur Absetzung der Minister.

Berlin, 13. Mai. Aus Petersburg wird gemeldet, daß die demokratischen Abgeordneten der Duma gestern eine Versammlung abgehalten und beschlossen haben, die Absetzung der jetzigen Minister und die Ernennung eines parlamentarischen Kabinetts zu fordern.

## Genilleten.

### Die Frau im letzten Kriege.

Vom Honvedrutemeister Alexander Spaitz.\*)

Wer nie in der Frau jene edle, selbstaufopfernde Liebe verstanden hat, die deren einziges, ureigenes Gebiet ist, auf dem sie uns Männer überragt, der hat wohl niemals das Weib im schlichten Kleid der Samariterin gesehen, im Krankenhause, am Schlachtfelde. Bald an der Tragbare, bald beim Operationstisch, immer aber nur Schmerz und Jammer vor den Augen, versteht die Schwester der Barmherzigkeit ihren schweren Dienst; kein anderer Lohn erwartet sie, als das Bewußtsein, die Schmerzen ihrer Schützlinge gelindert zu haben.

Hier im russisch-japanischen Kriege mochte es wohl wieder die Raffeneigenümllichkeit der Russin sein, die in den Dienst der freiwilligen Barmherzigkeit gestellt, sich rückhaltloser Bewunderung würdig zeigte. Nicht als ob es den Frauen anderer Länder an ähnlichem Opfermut fehlen würde; doch zweifle ich daran, daß anderswo aus allen Schichten der weiblichen Bevölkerung — von der armen Studentin bis zur vermögten Fürstin hinauf — sich eine

verhältnismäßig so große Zahl diesem entbehrungsvollen Beruf unterzogen und ihn auf die lange Dauer der Kriegszeit mit jener unerschütterlichen phlegmatischen Hingabe ertragen hätte, als ich es im Operations- und Erapenbereich der russischen Armees gefunden habe.

Der ganze Krieg ist ja gewiß niemals populär gewesen, und schwer war es zu verlangen, „Patriotismus“ auf die Fahnen eines Heerzuges zu schreiben, dessen unklares Ziel der Erhaltung des Staatsprestiges galt in einem Lande, das der großen Menge vorerst unbekannt und später verhaßt war. Daß aber im russischen Volke Patriotismus, und zwar sehr viel Patriotismus liegt, das hat die russische Frau in diesem Kriege zur Genüge bewiesen. Auch sie entbehrte gleich dem Soldaten Schlaf, Nahrung und Unterkunft ohne Klage; doch sie, die Frau, darbot und duldete opferfreudig und gern, denn ihre Arbeit wehrte sie dem besten Teile des Vaterlandes: dessen Söhnen! Die Soldaten aber wußten nicht, warum und wofür sie kämpften und sterben mußten.

Ich habe später im Gundsulin die Fürstin D. kennen gelernt, die den ganzen Feldzug als Krankenwärterin bei einem Regiment mugebracht hat. Nach der Schlacht von Mukden waren ihr von kaukasischen Kosaken die wenigen Halbseligkeiten, die sie bei sich führte, gestohlen worden. „Unsere Kosaken sind schlechter als die kaukasischen Räuber“, sagte sie entrüstet, „ich selbst habe Stücke meiner Wäsche bei den Dieben gesehen, doch ihr Regiment war weg und niemand da, der mir zu meinem Eigentum verholfen hätte!“ Die Arme hatte nichts als das, was ihr am Leib geblieben war, und der Feldzug war noch lange nicht zu Ende.

Zu jener Zeit traf ich Schwestern, die aus dem den Japanern bei Mukden in die Hände gefallenen St. Georgs-Spital zurückkamen.

„Wie gewissenhaft sind die japanischen Aerzte im

Vergleich zu den unserigen! Als der japanische Arzt unsere Abteilung übernahm, fragte er um die Zahl und die Namen der darin befindlichen russischen Verwundeten. „Die Namen wissen wir nicht“, antwortete unser Doktor, „es sind gerade ihrer hundert. Nach einer geräumigen Weile kam der Japaner zurück, er hatte Namen und Regiment der gefangenen Kranken notiert; es seien aber nicht hundert, sondern nur neunundneunzig.“ — „Nun ja, ich sagte Ihnen doch hundert“, meinte unser Arzt. „Hundert — und neunundneunzig, Herr Stabsarzt, ist ein großer Unterschied“, sagte ernst der Japaner, namentlich wenn es sich um Menschen handelt!“

„Solche Lehren müssen wir Kulturträger“, meinte die Schwester ironisch, „uns von den Asiaten geben lassen! Was zählt unseren Aerzten ein Mensch, was zählen ihnen hunderte! Wissen wir doch, daß, als die ersten Verwundeten-Transporte von Mukden nach Charbin kamen, unsere Aerzte die unterwegs Verstorbenen bei Morgengrauen in die Haustore der nächsten Häuser legen ließen, um sich die Aufnahme der Totenprotolle zu ersparen.“

Die Wahrheit dieser Erzählung wurde mir übrigens später durch deutsche Kaufleute in Charbin bestätigt, und zwar soll dies am Morgen des 12. März geschehen sein.

Man denke sich nun ein fühlendes Frauenherz, das all diesen Jammer mit ansehen mußte!

Die Schwestern waren jung und der Krieg dauerte 17 Monate. Ob diese Zeit für jede von ihnen so ganz ohne pilante Erinnerung geblieben ist, möchte ich bezweifeln — doch warum auch nicht? Gewiß hätte der Novellist in den Spitälern und Lazaretten gar manchen zarten Stoff für kurze Liebesgeschichten gefunden. So war zum Beispiel in einem Spital, unweit Mukdens ein junger Arzt, dem eine Schwester gut war. Sein Vorgesetzter, der gleichfalls für die schöne Wärterin entbrannte, sendete den Doktor zu seinem Regiment auf die Positionen zurück, um so allein Bahn

\*) Außer den Generalkabsoffizieren Oberleutnant Gieserics, Hauptmann Graf Szeptycki und Oberleutnant Franz hat noch ein der österreichisch-ungarischen Wehrmacht angehöriger Offizier den Krieg in der Mandchurei mitgemacht, der Rittmeister im 7. Honvedhufarenregiment Alexander Spaitz. Die Ergebnisse seines mehrtägigen Mittes über den Kriegsschauplatz hat nun Rittmeister Spaitz in einem frisch geschriebenen und reich ausgestatteten Buch niedergelegt, das joeben im Verlag Konegen in Wien erschienen ist. Aus dem reichen Inhalt des Buches geben wir ein Kapitel wieder, das zweifellos auch heute noch allgemeines Interesse zu erwecken geeignet ist. Ann. d. Med.

Der neue russische Minister des Aeußeren.

Petersburg, 13. Mai. — Offiziell. — Der Gesandte in Kopenhagen, A. P. d'Iszowsky, wurde zum Minister des Aeußeren an Stelle des Grafen Lamsdorff ernannt, der zum Mitglied des Reichsrates ernannt wurde.

Eine Bombenfabrik in Rostow a. D.

Petersburg, 13. Mai. Aus Rostow am Don wird gemeldet, daß dort im technischen Bureau Usenko 5 Explosionen erfolgten. Geheimpolitisten, die sich sofort dorthin begaben, wurden mit Revolvern und Bomben empfangen und mußten schleunigst zurückweichen. Militär wurde requiriert. Als es anlangte, war das Nest leer. Gefunden wurde eine Kiste voll fertiger Bomben, falsche Pässe, neun Höllemaschinen und Dynamit. Zurückgebliebene Dokumente beweisen, daß von hier aus viele Städte Russlands mit Bomben versorgt worden sind. Etwas weiter von dem genannten Kontor ab wurden noch zwei Bombenlager entdeckt. Im ganzen sind 50 Bomben gefunden worden. Während der Explosion verlor ein Gendarm das Gehör; einem andern wurde das Gesicht stark verbrannt. In Felaterinoslaw wurde während der Hausdurchsuchung im Hotel Jalor der Chef der reitenden Polizei schwer verwundet. Der Attentäter entfloß.

Tagessneuigkeiten

Bularest, den 14. Mai 1906.

Kalender. Dienstag, 15. Mai. Rath.: Sophie Prot.: Sophie, Orthodox.: Athan. d. G.

Die Rückkehr des Königs paares. Aus Mailand wird telegraphirt, daß J. J. M. M. der König und die Königin daselbst eingetroffen sind und die dortige Ausstellung insbesondere die Pavillone Rumaniens besucht haben. Dem Herrscherpaare wurde ein glänzender Empfang zu Theil. J. J. M. sind von Mailand nach Venedig weiter gereist, wo sie gestern Abend im strengsten Incognito eintrafen und im Hotel „Europa“ abstiegen. Morgen Dienstag werden sie Venedig verlassen und direkt, ohne irgend welchen Aufenthalt, nach Bularest zurückkehren, wo sie am Donnerstag eintreffen werden. Dem Herrscherpaare wird bei seiner Rückkehr der denkbar großartigste Empfang bereitet werden. Alle Gesellschaften und Vereine der Hauptstadt mit ihren Fahnen werden sich am Bahnhofe einfinden, um den König zu begrüßen, der sich von seiner Krankheit vollständig erholt hat und sich, wie die eingelassenen sehr verlässlichen Nachrichten besagen, der besten Gesundheit erfreut.

Vom Hofe. Heute Abend um 8 Uhr 25 wird S. I. H. Fürst Wilhelm von Hohenzollern, der ältere Bruder unseres Kronprinzen, in Bularest eintreffen. — J. I. H. die Kronprinzessin hat gestern Mittags in Begleitung ihrer Ehrenname Frau Greceanu die Ausstellung der Gesellschaft „Furnica“ im Athenäum besucht.

Ein Ehrengeschenk für S. M. den König. Auf Anregung und unter dem Vorhine des Generalkonsuls von Lindheim konstituirten sich in Wien bekanntlich zu Jahresbeginn zwei Vereinigungen, beistimmt, dem rumänischen Königs paare gelegentlich der vierzigjährigen Jubiläumsfeier ein Zeichen der Sympathie aus Oesterreich zu geben. Die Königin Elisabeth empfing schon seinerzeit vom Herrn Generalkonsul von Lindheim eine Kassette, enthaltend 192 literarische Beiträge von österreichischen Schriftstellern aller Nationalitäten. Nun ist auch das Hauptwerk

vollendet, welches dem Könige Ende dieses Monats überreicht werden wird. Die in französischer Silber getriebene Plakette ist architektonisch in zwei Theile gegliedert; in der Mitte des oberen Theiles tritt das Bild des Königs, umrahmt von einem Lorbeerkranze, in den Vordergrund. Die Enden des Kranzes umschlingen zwei die Plakette flankierende Adler. Zwischen diesen letzteren und dem das Bild des Königs enthaltenden Medaillon finden wir links Klio in ruhender Stellung, den Namen „Carol I.“ auf einer Tafel verewigend, während rechts eine Gruppe, bestehend aus Rumänen in Nationaltracht, im brüderlichen Vereine mit einem Altwiener huldigt. Im Hintergrunde ist der Stephansturm sichtbar, als Wahrzeichen der Stadt Wien, die ihre Bürger mit den in ihren Mauern wohnenden Rumänen gleichzeitig zur Huldigung entendet. Auf dem, diesen oberen Teil umrahmenden Blätterfries ruht über dem Medaillon die stählerne Königskrone. Unter dem Medaillon sind die Worte „fortiter — fideliter — felioiter“ und die Jahreszahlen 1866—1881—1906, als die Daten der Thronbesteigung, der Erhebung Rumaniens zum Königreiche und des heutigen Jubiläumjahres, zu lesen. Der untere, architektonisch einfacher gehaltene Teil der Plakette enthält die Huldigungsadresse in geriebener altromischer Schrift. Die Plakette ist auf einem Bronzerahmen montirt; die Rückseite desselben bildet eine auf Ebenholz aufliegende Silbertafel, welche an der Spitze die Namen des Comitees trägt, denen sich die der an der Ovation Teilnehmenden anschließen. Das Kunstwerk ist nach der Idee und dem Entwurfe des Architekten Casar B. Popovius vom Bildhauer Th. Franz Khuen modellirt worden. Eine Deputation unter der Führung des Generalkonsuls Alfred von Lindheim wird dieses Ehrengeschenk in Bularest dem König überreichen.

Die Feste in Galatz. Anlässlich ihres Aufenthaltes in Galatz haben Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin das dortige israelitische Spital besucht, wo sie von dem Vorstände der jüdischen Gemeinde, vertreten durch die Herren Heilpern und Gottesmann, empfangen wurden. — Kriegsminister General Manu besichtigte am Samstag in Begleitung des General Culcer und anderer hoher Offiziere die Kasernen und das Arsenal. Um 12 Uhr Mittag veranstaltete der Kriegsminister an Bord des Kreuzers „Elisabeta“ zu Ehren der Kommandanten der fremden Stationsdampfer ein großes Bankett, bei welchem General Manu sowie der Kommandant des englischen Stationsdampfers Trinksprüche ausbrachten. — Gestern Nachmittag um 4 Uhr fand ein großes Fest statt, das die rumänische Marine auf dem Plateau bei der Kaserne Tziglina zu Ehren der Offiziere der im Hafen von Galatz eingetroffenen fremden Stationsdampfer veranstaltete. Das Fest, dem die ganze Elite der Stadt beimohnte, begann mit verschiedenen Spielen und schloß mit Nationaltänzen. Zum Schluß folgte ein Tanz, an welchem auch die Mitglieder des Konsularcorps und die Vertreter der Civil- und Militärbehörden teilnahmen.

Todesfall. Gestern Sonnabend ist nach kurzer Krankheit der Inhaber des von der Handelskammer autorisirten Informationsbureaus Herr Karl Fialla im Alter von 72 Jahren aus dem Leben geschieden. Karl Fialla war eine der sympathischsten Persönlichkeiten, die man sich denken kann, und der alte stattliche Herr erfreute sich noch bis vor ganz kurzer Zeit einer erstaunlichen Rüstigkeit. In frühern Jahren war Fialla als Industrieller tätig, und er war es, der die erste systematische Gerberei mit fabrikmäßigem Betriebe in Bularest errichtete und viele Jahre lang mit großem Erfolge leitete. Das Leichenbegängnis des wackern Mannes findet heute Nachmittag um 4 Uhr von der Kapelle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Die Jubiläumsausstellung. Im 14. Tagen wird in Bularest die Jubiläumsausstellung eröffnet werden, die wie zu erwarten ist, einen mächtigen Strom von Fremden in die Hauptstadt lenken wird. Unter diesen Umständen drängt sich in erster Reihe die Frage auf, wo diese Fremden alle Unterkunft finden werden. In den Hotels und in den sogenannten Hotels Garnies, können im Ganzen höchstens 4600 Besucher untergebracht werden. Der Hoteldienst unserer Polizeipräfectur gibt darüber folgende Auskunft: In Bularest gibt es nachfolgende Hotels: Athina 11 Zimmer; Abram 10; Bibescu-Boda 35; Bulevard 75; Brau 15; Bristol 80; Capşa 25; Carol 41; Central 60; Colaro 50; Constantinopol 14; Continental 60; Dacia 64; Englisch 80; Franja 90; Frascati 60; Sabroveni 40; Griviza 20; Imperial 85; Kriazi 54; Londra 40; Metropol 20; Moscova 15; Papadopol 16; Paris 10; Patria 45; Regal 45; Romania 18; Splendid 77; Transylvania 24; Union 46; Unirea 22; Universal 45; Victoria 23; und Wien 25; Insgesamt 1459 Zimmer mit 1727 Betten. Dann gibt es noch folgende Hans oder Einkehrhäuser: Braila mit 4 Zimmern; Caraiman, 2; Siurcoiu, 3; Janina, 1; Naum, 8; Oleniza, 7; Sibiu, 5; Vasilu 2 und Voiovitilor 5. Alle diese Hans zusammen können 88 Passagiere beherbergen. Wenn man noch das gegenwärtige in der Reparatur befindliche Hotel Manu, sowie die Zimmer der Hotelunternehmer hinzusetzt, die im Nothfalle gleichfalls an Passagiere vergeben werden können, so können in den Hotels der Hauptstadt alles in Allem mit äußerster Ausnützung des zur Verfügung stehenden Platzes höchstens 2300 Passagiere untergebracht werden. Es muß hier hinzugefügt werden, daß nur ein geringer Teil der Hotels den Anforderungen an Comfort und Sauberkeit entspricht, die ein halbwegs zivilisirter Mensch zu stellen gewöhnt ist, und daß die sogenannten Hans zur einen Europäer überhaupt unbewohnbar sind. Die Hotels, in drei Kategorien eingetheilt, haben Zimmer anfangs mit 2 Frs. 50, wie die Hotels Moscova und Papadopol bis zu Zimmern mit 38 Frs. täglich wie Capşa und Continental. In den in den peripherischen Stadtteilen gelegenen Einkehrhäusern kann man Zimmer auch mit 1 Frs. 50 bekommen. Im Hinblick auf die Ausstellung haben alle Hotels gewisse Reparaturen und Verbesserungen des Modiliars

vorgenommen, und um eine allzu rücksichtslose Ausbeutung der Passagiere zu verhindern, hat die Polizei den Unternehmern gestattet je nach Kategorien die Preise um höchstens 15—25% zu erhöhen. Alle Hotels wurden verpflichtet, in jedem Zimmer den Tarif in drei Sprachen gedruckt anzubringen. Außer den Hotels gibt es in der Hauptstadt 2000—2300 möblirte Zimmer, die gewohnheitsmäßig an Mieter vergeben werden und 25—120 Francs monatlich kosten. Alle Personen, welche Zimmer zu vermieten haben, wurden aufgefordert, die Polizei zu verständigen, damit die begonnene Statistik beendet werden könne. Man kann annehmen, daß im Hinblick auf die Ausstellung die Zahl jener, welche möblirte Zimmer vergeben, erheblich zunehmen wird, aber auch dann noch wird es um die Unterbringung der Fremden recht schlimm bestellt sein.

Etwas besser als mit den Wohnungen wird es mit den Verkehrsverhältnissen bestellt sein. Die Direktionen der beiden Tramwaygesellschaften haben die Zahl der für den Verkehr bestimmten Waggons und Pferde erhöht und den ganzen Wagenpark neu in Stand gesetzt. Dann wurde eine Dampftramway eingerichtet, welche die Fahrten zur Ausstellung besorgen wird. Die Firma Alexander Prager hat einen Automobilomnibus gebracht, der 30 Personen fährt und regelmäßige Fahrten in die Ausstellung machen wird. Ferner wird die Idee ventilirt, daß die alten Trams, die vor 2 Jahren von der Tramwaygesellschaft angekauft und aus dem Verkehr gezogen wurden, für die Zeit der Ausstellung zur Verwendung gelangen. Nicht zu vergessen sind schließlich unsere sehr zahlreichen Fiaker, die in jeder Beziehung, auch bezüglich der Billigkeit der Preise dem Lohnfuhrwerk anderer Länder und Hauptstädte überlegen sind, und berufen sind, während der Ausstellung eine große Rolle zu spielen.

Die Eisenbahndirektion hat im Hinblick auf die Ausstellung eine 30%ige Fahrpreis-Ermäßigung gemährt. Alle Welt aber findet, daß diese Ermäßigung wenig genügende ist, und es ist wahrscheinlich, daß die Eisenbahndirektion sich veranlaßt sehen wird, die Fahrpreise um 50% zu reduzieren. — Die Wache in der Ausstellung wird von einer Compagnie Ruralgendarmen und von einer großen Anzahl von Stadijergenten, ausgesucht stattlichen Leuten in gewählter Ausrüstung besetzt werden. Ferner werden noch eine große Anzahl von Agenten der Sicherheitspolizei für den Wachdienst beordert werden. Im Interesse der bessern Aufrechterhaltung der Ordnung wurde verfügt, daß die Ausstellung jede Nacht um 12 Uhr geschlossen werde. Die Vergnügungsorte in der Umgebung der Ausstellung aber werden bis spät in die Nacht offen gehalten werden.

Die Nachricht, daß der ungarische Handelsminister und Führer der Unabhängigkeitspartei Franz Kossuth am 23. Mai zum Besuche der Ausstellung in Bularest eintreffen wird, findet ihre volle Bestätigung. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ welche die Nachricht gleichfalls registriert, sagt, daß der Besuch Franz Kossuth's in Bularest in der ganzen österreichisch-ungarischen Monarchie lebhaftes Verdrüßigen hervorgerufen werde, da er beweise, daß die ungarische Regierung geneigt sei, die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit dem der Monarchie so eng befreundeten Königreiche Rumänien nach ihrem wahren Werte zu schätzen. — Eintreffende Nachrichten besagen, daß sich in allen Städten Bessarabiens Gruppen für den Besuch der Jubiläumsausstellung in Bularest bilden. Wie es heißt, werden anlässlich der Jubiläumsfestlichkeiten mehr als 2000 Besucher aus Bessarabien in Bularest eintreffen.

Der Bularester Hierschuhverein hat gestern vor-mittag im Saale des Athenäums in Anwesenheit einer großen Anzahl von Mitgliedern seine Generalversammlung abgehalten. Die Versammlung wurde von J. I. H. der Kronprinzessin präsidirt, die sich in lebhafter Weise für die gedeihliche Entwicklung der Gesellschaft interessirt. Nach einer kurzen Ansprache des Präsidenten des Vereins General Coanda an die Kronprinzessin, erstattete der Generalsekretär des Vereins Herr J. G. Saita den Bericht über die Tätigkeit des abgelaufenen Jahres. Die Zahl der Mitglieder ist erheblich gestiegen und beträgt heute 1124 gegen 555 im vorangegangenen Jahre. J. I. H. die Kronprinzessin nahm hierauf die Verteilung der Preise an die Schüler und Schülerinnen vor, die sich bei den vom Vereine ausgeschriebenen Wettbewerben für die besten Beschreibungen verschiedener Tiere ausgezeichnet haben. Auch an diejenigen, welche die Mißhandlung von Tieren angezeigt und verhindert haben, wurden Belohnungen verteilt, die in Geldpreisen bis zu 50 Frs. sowie in Medaillen bestanden. Nach der Verteilung der Preise wurde dem Komitee das Absolutorium erteilt, und um 12 Uhr Mittag die Versammlung geschlossen.

Remanirungsgerüchte. Der hochoffizielle „Conservatorul“ veröffentlicht nachfolgendes Communiqué: Das Blatt „Patriotul“ macht sich zum Wiederhall eines der zahlreichen Gerüchte, welche die Opposition unaufhörlich verbreitet, um das Prestige der Regierung herabzusetzen. Wir können versichern, daß die Frage der Remanirung des gegenwärtigen Ministeriums auch nicht einmal von Weitem im Ministerrate berührt wurde, so daß die vom „Patriotul“ gebrachte Nachricht als vollkommen unbegründet bezeichnet werden kann.

Gesangverein „Eintracht“. Der am Sonnabend stattgehabte Zugabend der „Eintracht“ hat die hegegen Erwartungen bei weitem übertroffen: Es war ein Zugabend im wahrsten Sinne des Wortes. Schon der Chor „Des Sängers Traum“ war dank seiner humoristischen Zusammensetzung und dank dem ausgezeichneten Vortrage durch die Sänger von zündender Wirkung und trug dem unermüdeten Chormeister Herrn Oschheimer Lawitzka und seinen Sängern stürmischen Beifall ein. Das Balletfigurenkabinett, dessen Figuren bei dem großen Erdbeben in San-Francisco beschädigt wurden, wirkte darauf die Lachmuskeln der Zuhörer, daß vor lauter Lachen der Impressario (Herr L. Rogalsti), der die Figuren in so vor-

im Korb zu bleiben. Einige Monate später, nach Muden, das Regiment war in den letzten Schlachttagen bei den Kaisergräbern gestanden, begegneten wir ihm in Staub gehüllt am Rückzug. Hinten nach der Doktor — und neben ihm zu Pferd die schöne Schwester!

Auch General Sacharow, der Generalstabschef des Oberfeldherrn, hatte Zeit gefunden, sich in eine Dame des Roten Kreuzes zu verlieben und sich mit ihr — drei Tage vor der Schlacht von Tiaojiang — trauen zu lassen!

Unter den Tausenden, die das Rote Kreuz trugen, waren wohl einige, denen dieses Zeichen der Barmherzigkeit nur zum Passpartout am Kriegsschauplatz diente.

So gab es auffallend viele Frauen von Offizieren, — auch von höheren Generalen —, die ihren Männern hierher am Kriegsschauplatz gefolgt waren.

Während sich in Muden außer den wirklich im Verwundetenendienst tätigen auch andere Frauen aufhielten, bot der Charbiner Bahnhof und die untere Hafenstadt eine reiche Auslese des zarten Weiblichen — aller Kategorien. Doch wie denn nicht! Die Mandchurei war schon vor dem Kriege von Europäern ständig bewohnt worden, Wladimostok, Port-Arthur, Dalni, Inlau waren große Hafen- und Handelsstädte, deren Einwohner mit dem Vorrücken der Japaner von der russischen Armeeoberleitung schrittweise nach Rückwärts geschickt wurden — was Wunder, wenn sich da rückwärts im Clapperraum zweideutiges Geschlechter beiderlei Geschlechtes angesammelt hatte! Nun gab es Leute, die ihre Augen nur an diesen Sumpfbüchlein weideten und für den hohen, hehren Beruf, dem die Russin auf dem Kriegsschauplatz erfüllte, blind waren. Auch solche gab es, die darin Vofes zu finden glaubten, daß die Schwestern ihren Dienst, der sie zum Manne in so nahe Beziehungen brachte, hier meist ohne die schützenden moralischen Fittiche von Müttern, Tanten oder Oberinnen ausübten! Doch diese Herren vergaßen dabei, daß die Russin sich schon längst von der kleinbürgerlichen Anschauung unserer Frauenerziehung losgerissen hat und daß gerade hier der fruchtbarste Keim der Frauenemanzipation, die das Weib zur vollwertigen Genossin und Unterhülferin des Mannes beruhigen will, seine vollendetsten Früchte gezogen hat!

züglicher Weise vorkührte, seine ganze Lungenkraft anwenden mußte, um sich verständlich zu machen. Die Figuren (alles Säger) leisteten auch Vortreffliches, besonders gut war der vom Schlag getroffene Schneider. In der folgenden Nummer „Der vergessliche Säger“ war es ebenfalls Herr L. Rogalski der durch Wit und Humor den Anwesenden Tränen vor Wachen kypfte. Die in dem Programme vorgesehenen Dudelsackbläser, mußten infolge zu spätem Eintreffens der Dudelsäcke ausbleiben, statt dessen jedoch erfreuten uns die Herren B. Rogalski und Wagner mit einer Solofzene, die in nichts den anderen Nummern des Programmes nachstand und starken Beifall entseffelte. Der folgende Ringkampf zwischen Lurich (Bolloner) und Pierre le Colosse (Wagina) endete mit dem endgiltigen Siege Lurichs, wofür er eine goldene Medaille erhielt. Der Glanzpunkt des Abends war die Schaueroper „Rinaldo Rinaldini“ die einen ungeheuren Lachsturm entseffelte. Die Darsteller, Frau Schachhüll und die Herren L. Rogalski, Wagner, Sunesch und Schachhüll, waren in ihren Rollen vorzüglich, ganz komisch wirkte es besonders, als alle fünf als „leichenblasse Leichen“ auf der Bühne liegend, ein Quinnett sangen. Stürmischer nicht endenwollender Beifall folgte. Wohl selten haben sich Besucher eines Fuzabends so köstlich amüßert wie das am Sonnabend der Fall war, die Säger hatten aber auch alles mögliche getan, um das Fest, des zu Gunsten ihres Reisesondes stattzufand, glänzend zu gestalten. Ganz besonders Verdienst haben sich die Herren Chormeister Osenheimer Lamnizta und L. Rogalski um das Gelingen des Festes erworben. Der Besuch war ein ausgezeichnetener und ließ nichts zu wünschen übrig. Eine veranstaltete Fuzlorerie fand ebenfalls reißenden Absatz und trug viel zur Erheiterung bei. Der Tanz, dem trotz Gedränge, mit viel Verbe geduldet wurde, fand erst in den Morgenstunden sein Ende.

**Der Steckbrief gegen den Millionär Gherassi.** Herr Dr. Friedrich Ebogen in Wien übersendet uns eine von ihm an die „N. Fr. Pr.“ gerichtete Erwiderng mit der Bitte um Abdruck. Diese Zuschrift lautet: „Sehr geehrter Herr Redakteur! Mit Beziehung auf den in Ihrem geschätzten Blatt reproduzierten Inhalt eines Ihnen von Herrn Gherassi aus Bukarest zugekommenen Telegramms gestatte ich mir festzustellen, daß über mein Ansuchen nach durchgeführter Erhebungen wegen Verbrechen des Betruges die Igl. u. l. Staatsanwaltschaft in Wien gegen Herrn Johann Nicolaus Gherassi in der Tat einen Steckbrief erlassen hat.“

**Ein Matrose vom Potemkin.** Dieser Tage wurde in Eger (Böhmen) ein defekt gelleideter, völlig erschöpfter Mann von einem Wachmann zur Polizei gestellt. Hier legitimierte sich der Fremde als Matrose des russischen Kriegsschiffes „Kniaz-Potemkin“; ein in französischer Sprache abgefaßter Ausweis der schweizerischen Behörden besagt, daß der Matrose Smitatopolski-Wassiliefi Beobalborsti heiße und nach Tiflis zuständig sei. Der Matrose war mit seinen meuternden Kameraden vom „Potemkin“ in Konstanka ans Land gekommen und hatte sich von Rumänien aus über Serbien, Oesterreich und Italien nach der Schweiz gewendet. Von hier aus wanderte er über Süddeutschland nach Oesterreich, er suchte eine Stellung als Kellner, konnte aber nirgends Beschäftigung finden, da er nur die russische Sprache versteht. Der Matrose hatte viel durchgemacht und war körperlich so herabgekommen, daß er dringend der Spitalpflege bedurfte, doch konnte er im Egerer Spital keine Aufnahme finden, da nach der Spitalordnung russische Untertanen nur dann aufgenommen werden können, wenn sie im Besitze von genügenden Barmitteln zur Deckung der Verpfleggebühren sind. Der Matrose wurde vorläufig im Polizeiarrest untergebracht.

**Die Brekldiva als Ladendiebin.** Wir haben bereits gemeldet, daß die auch in Bukarest bekannte Excentricfängerin Eugenie Fougere und ihr Gatte Albert Girold von einer Reihe von Londoner Geschäftsleuten beschuldigt worden sind, in ihren Läden unter dem Vorwande von Einkäufen eine Anzahl raffiniertes und dreister Ladendiebstähle ausgeführt zu haben. Damals ließ der Richter die Angeeschuldigten auf freiem Fuße. Jetzt ist, nach mehreren Verhören, in denen sie Beide ihre Unschuld mit echt gallischer Lebhaftigkeit beteuerten, ihre Verhaftung beschlossen worden. Es sind drei der ersten Londoner Firmen der Modebranche, sämtlich in Regent Street, die Madame Fougere die angeführten Taten bezichtigen. Die Londoner Geschworenen fanden die Angeklagte trotz ihrer lebhaften Betenerungen der Unschuld für schuldig und der Gerichtshof verschob die Urteilsfallung auf den nächsten Tag. Als aber am nächsten Morgen das zahlreiche Publikum, welches durch diese Sensationsaffäre angelockt war, im Gerichtshof erschien, wurde mitgeteilt, daß die Verklündigung des Urteils noch weiter, und zwar auf Nachmittag, vertagt worden sei. Nachmittag wurde dann vom Richter mitgeteilt, daß sowohl von der Anklage wie von der Verteidigung noch neues und wichtiges Material gegen und für die Angeklagten vorgefunden worden ist, und daß in Folge dessen das gestrige Urteil der Jury aufgehoben wird und eine ganz neue Verhandlung vor der nächsten Schwurgerichtssession anderaumt werden soll. Bis dahin sind die beiden Angeklagten, die Sägerin und ihr Gatte, gegen eine Kaution von 5000 £. auf freiem Fuße belassen. Die Auslegung, welche man in informierten Kreisen diesem Urteil beilegt, ist, daß aus mancherlei Gründen nicht die Absicht besteht, gegen Fougere mit der vollen Schwere, mit welcher das englische Gesetz derartige Verbrechen ahndet, vorzugehen, und es wird sogar angenommen, daß die Bemessung der Kaution, die verhältnismäßig gering ist, ein Entweichen der beiden Gefangenen aus England und damit ein Ende dieser peinlichen Affaire herbeiführen kann.

**Ein rumänischer Abgeordneter in der russischen Duma.** In der Samstagsitzung der Duma hat der Abgeordnete Gredescul, ein Rumäne aus Bessarabien, der als Professor an der Universität in Charkow und einer der Vizepräsidenten der Duma unter großem Beifalle der Anwesenden

die Aufhebung der Todesstrafe beantragte. Gredescul ist eine der hervorragendsten Persönlichkeiten der gegenwärtigen Duma.

**Keine Nachrichten.** Heute Abend werden sich die Schubmachegehilfen im Lokale des Clubs „Romania muncitoare“ versammeln um zusammen mit den Arbeitern der anderen Städte des Landes ein Syndikat ihrer Branche zu bilden. — 70 Studenten und 30 Studentinnen haben gestern einen Ausflug nach Comana unternommen und sind noch am Abend in die Hauptstadt eingetroffen. — Mehr als 400 Hausbesitzer des Teibviertels hielten gestern Nachmittag im Hause des Kapitäns St. Crifescu in der Str. Minervei eine Versammlung ab, in welche über den elenden Zustand des Stadtviertels Klage geführt und beschlossen wurde, in dieser Frage eine öffentliche Versammlung abzuhalten.

**Arbeiterkrikt.** Die Tischlergehilfen der Hauptstadt haben beschlossen, heute den allgemeinen Strike zu proklamieren. Sie verlangen die Aufhebung der Akkordarbeit, die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden und die Erhöhung der Löhne um 20 Prozent mit Festsetzung eines Minimalarbeitslohn von 4 Frs. täglich.

**Ein roher Geselle.** Der Grundbesitzer Apostol Georgehe in der Gemeinde Popesti-Bacu (Jflob) hatte sich vor einigen Wochen zum Schmiede Jlie Const. Marin begeben, um ihn zu fragen, weshalb er eine bei ihm bestellte Arbeit nicht ausgeführt habe. Der Schmied geriet über die Vorwürfe Georgehe's derart in Aufregung, daß er mit einem Hammer auf ihn losstürzte und ihn durch einen furchtbaren Hieb das Nasenbein und mehrere Zähne zerfchmetterte. Herr Apostol lag infolge dieser Verletzung längere Zeit im Spital krank darnieder und trug dauernde Verunstaltung davon. Der Schmied wurde verhaftet.

**Selbstmord.** Der in der Strada Baselor 205 wohnhafte 67-jährige Zimmermaler Josef Spolag hat sich durch einen Revolverchuß in den Kopf entleibt. Der Tod trat sofort ein. Mangel an Subsistenzmitteln und unheilbare schmerzliche Krankheit haben den alten Mann in den Tod getrieben.

**Der Herr Porfprimar.** Der Bauer Niculae Paraschivoiu in der Gemeinde Magheresti (Gorj) hatte zu wiederholtenmalen Diebstähle und Brandstiftungen zum Schaden der Bewohner ausgeführt, und sein Ruf in der Gemeinde war der denkbar schlechteste. In besonders schlechten Beziehungen lebte er zu dem Bewohner Jon Jordan, der ihm eines Tages durchgeprügelt hatte, weil er ihn im Verdachte hatte, daß er, Paraschivoiu, es gewesen wäre, der bei ihm einen Einbruchsdiebstahl begangen hatte. Paraschivoiu beschloß sich zu rächen und erklärte ganz laut, daß er dem Jordan das Haus über den Kopf anzünden werde. Tatsächlich verging bloß kurze Zeit als mitten in der Nacht das Haus Jordans in Brand geriet und trotz der Hilfeleistung der übrigen Bewohner sammt allen Nebengebäuden eingäschert wurde, so daß Jordan als Bettler auf der Straße blieb. Der Verdacht der Brandstiftung richtete sich sofort gegen Paraschivoiu, dessen Verhaftung der Primar P. Pafarin anordnete. Paraschivoiu aber drohte jedem nachzuschießen, der Hand an ihn legen würde, und erst am dritten Tage gelang es dem Primar, den Paraschivoiu zu verhaften und unter Schlägen und Mißhandlung gefesselt zur Brandstätte zu führen, wo die Bewohner auf dem Brandstifter losstürzten um ihn zu lynchen. Mit der Kraut der Verzweiflung gelang es Paraschivoiu sich loszureißen und bis zum Lokale der Gendarmereisektion in Saal zu fliehen. Auf Verlangen des Primars aber wurde er ausgeliefert und in die Primarie von Magheresti geführt. Hier wurde er über Befehl des Primars an einem Balken angebunden, und am Abend wurde er an die Brandstätte geführt, wo der Bauer Magherescu in Anwesenheit und unter Zustimmung des Primars ihm mit einem schweren Steine so lange auf den Kopf schlug, bis er tot zusammenbrach. Die Staatsanwaltschaft die von der Sache verständigt wurde, hat die Untersuchung eingeleitet.

**Anfälle.** Vorgeftern hat sich in der Mühle Halberstadt auf der Chaussee Colentinei ein bedauerlicher Unfall zugetragen. Ein Kessel im Gewichte von 230 Kgr., der für die Aufbewahrung von Rohpetroleum dienen sollte, wurde in eine Grube von 5 Metern Tiefe herabgelassen. Plötzlich riß die Kette des Aufzuges und der Kessel fiel auf den Arbeiter Nakasa Manu, der am Kopfe schwer verwundet wurde. Der Verwundete wurde ins Colentinaspital transportirt. — Aus Pitesti wird uns unter dem gestrigen geschrieben: Gestern ereignete sich in der Mühle von Savana neben Pitesti ein schrecklicher Unglücksfall. Der in der Mühle beschäftigte 16jährige Sohn des Herrn Klar wurde, während er einen Riemen auf die Riemscheibe geben wollte, infolge unvorsichtiger Manipulation von dem Riemen gepackt und gräßlich verstümmelt, so daß er nach wenigen Minuten eine Leiche war. — Gestern Nachmittag wurde in der Calea Scherban-Boda eine 65jährige Bettlerin von einem in rascher Fahrt daherkommenden Fialer überfahren und schwer verletzt. Die unglückliche Frau wurde ins Colghospital transportirt, wo sie verschied, ohne wieder das Bewußtsein erlangt zu haben.

## Telegramme.

### Deutschland und Oesterreich-Ungarn

**Berlin, 13. Mai.** Die „Köln. Ztg.“ bespricht die Begegnung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Kaiser Franz Josef und sagt, daß das deutsch-österreichische Bündnis für beide Länder nützlich war. Jetzt dient diese Begegnung als eine Art Rundgebung zugunsten des Friedens. Dies sei der eigentliche Zweck der Reise des Kaisers nach Wien.

**Wien, 13. März.** Der Berliner Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ hatte eine Unterredung mit dem Chef des deutschen Generalstabs Moltke über den Zweck seiner Reise nach

Wien. Moltke erklärte, daß diese Reise keinen politischen Charakter hat. Er will sich nur dem Feldzeugmeister Beck in seiner Eigenschaft als deutscher Generalstabschef vorstellen. Seine Reise war schon längst geplant, wurde aber, um falsche Auslegungen zu vermeiden, wegen der Konferenz in Algeciras verschoben.

**Berlin, 13. März.** Der Wiener Korrespondent des „Berliner Tagblatt“ hatte eine Unterredung mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Weckerle über die Kommentare der ungarischen Presse gelegentlich der Reise Kaiser Wilhelms nach Wien. Weckerle erklärte, diese Kommentare stellen nur die Meinung einiger Journalisten dar, nicht aber jene der ungarischen Regierung.

**Von den siebenbürger-sächsischen Abgeordneten.** Budapest, 13. Mai. Die sächsischen Abgeordneten sind der konstitutionellen Partei beigetreten.

### Weckerle in Wien.

**Wien, 13. Mai.** Der Kaiser empfing den ungarischen Ministerpräsidenten Weckerle in zweistündiger Audienz. Der deutsche Botschafter Graf Wedel stattete Weckerle einen Besuch ab. Weckerle besuchte auch den Grafen Soluchowski.

Der Kaiser begibt sich am 20. d. M. nach Budapest, wo am 22. Mai die feierliche Eröffnung des Abgeordnetenhauses stattfindet. Die Thronrede wird einen Passus über die äußere Politik enthalten, um die Bedenken der Ungarn Deutschland gegenüber zu zerstreuen.

### Ein Polizeidiener als Anarchist.

**Paris, 13. Mai.** Der hiesige Polizeidiener Lucc hat einen Selbstmord begangen. Es wurde bei ihm ein Autograf vorgefunden, mittelst welchem er die Anarchie verherrlicht. Es wurde festgestellt, daß er der Urheber einer Bombenexplosion war.

## Handel und Verkehr.

**Die Konversion der Anleihen der Stadt Bukarest.** Entgegen den früheren Meldungen, hat sich das inländische Bankenkonsortium, an welches sich die Primarie behufs Durchführung der Konversion der 4 1/2 prozentigen Anleihen in 4 pCtige und Gewährung einer Anleihe von ca 15 Millionen gwendet hatte, doch entschlossen, diese finanzielle Operation durchzuführen. Die Idee der Emittierung von Prämienlose wurde jedoch fallen gelassen.

Im Nachfolgenden die Summen, mit welchen sich die hiesigen Banken beteiligen:

Banca Nationala	12 Millionen Lei
Marmoresch, Blanc et Cie	5 „ „
Creditul Belgo Român	3 „ „
Frati A. H. Elias,	3 „ „
Firma Halfon	3 „ „
The Bank Of Roumania Ltd.	2 1/2 „ „
Banca de Credit Român	2 1/2 „ „
Banca Agricola	2 „ „
Banca Generals Româna	2 „ „
Firma Glücklich, Dikin et Comp.	2 „ „
Banca de scompt in Bukarest	1 „ „
Eine durch Bercovici vertretene Gruppe mehrerer Wechselstuben	10 „ „
<b>Total</b>	<b>48 „ „</b>

Im Nachfolgenden die Einzelheiten über die Konversion und die Anleihe:

Die Primarie erhält 26 Millionen Lei, wovon 15 Millionen für die Konversion eines Teiles der 4 1/2 prozentigen Anleihe in 4-prozentige und der Rest von 11 Millionen Lei als direkte Anleihe dienen werden. Die Commune überläßt dem Konsortium die neuen 4 pCtigen Obligationen zum Kurse von 86; der Emissionskurs derselben soll 89 betragen. Das Datum der Subskription für die neue Anleihe wird erst nach Erledigung anderer secundärer Fragen, deren Regelung die Nationalbank übernommen hat, festgesetzt werden.

**Eine neue Petroleum-Gesellschaft** für die Ausbeutung mehrerer in dem Petroleumreviere Moreni gelegenen Terrains wird sich demnächst unter der Benennung Societatea petrolifera Moreni-Ghirdoveni konstituieren.

**Neue Sondenbohrungen.** Zwischen der „Societatea petrolifera internationala romana“ aus Amsterdam und Herrn Amedeu Lazarescu ist ein Vertrag zustande gekommen nach welchem die Gesellschaft sich verpflichtet, für ihre Rechnung und unter ihrem Risiko eine Sonde mit allen Ausbeutungskonzession auf dem Petroleumterrain des Herrn Lazarescu bei Gura Oonitzei, Distrikt Dimbovitza, bohren zu lassen.

**Neue Firmen.** Tribunal Ilfov, Bukarest. G. Saropol et Co., Colectivges. bestehend aus G. Saropol und Mikale Pavlov, Colonialen und Spirituosen. Capital 2000 Lei Dauer 10 Jahre. Sitz in Oltenitza. — Josef Korans und Stefan Socaciu, Leinwand- und Weisswarenmagazin, Calea Victoriei 34, Verlängerung der Gesellschaft auf weitere 4 Jahre bis zum 23. April 1910. Capital 80,000 Lei. — Maria N. Rosetti und Alex. Vasiliu Marian, Restaurant, Spirituosen und Nahrungsprodukte, Str. 11. Junie 71, Gesellschaft bis zum 23. April 1911. Capital 18,000 Lei. Marke „La Parcoul Libertatei.“

Tribunal Neamtz, Piatra. Alba Z. Herscovici et Zeilie Altarescu, Colectivges. mit 1-einhalbjähriger Dauer. Exploitation von Tannengebäuden, gefällte oder ungefällte roh oder bearbeitet, in Stücken oder in Schwellen, in oder ausser dem Walde. Kapital 21,000 Lei. Sitz in Tg. Neamtz.

Tribunal Dorohoi. „Casa de Economi Unirea“ Akt.-Ges. für Bankoperationen wie Anleihen und Sconto mit dem Hauptsitz in Dorohoiu. Das Verwaltungskomitee besteht aus den Herren D. P. Moruzzi, Präsident; N. G. Niculescu, Gh. Pason, I. Teodoreanu und S. Z. Drois als Mitglieder. (Fortsetzung 5. Seite.)

Literatur.

Noter Mohr. Im Zeichen des Sommers erscheint uns das letzte Heft der "Wiener Mode", dessen reicher Inhalt wieder zeigt, wie verschiedenartig die neuesten Modeschöpfungen sind, und wie sehr man dem individuellen Geschmack bei Anschaffung seiner Toilette Rechnung tragen kann.

Arme Marietta!

Von Ida Bod.

"Meine Schwester Marietta!" Die junge Frau faßte den Arm des Mädchens und schob es mit einem leisen Lachen dem schlanken Manne entgegen, der eben ins Zimmer getreten war. "Ich freue mich, dich kennen zu lernen, kleine Schwägerin!"

Er streckte ihr beide Hände entgegen, in die sie zögernd und mit einem scheuen Blick in sein feingeschnittenes Gesicht die ihren legte. "Auch ich freue mich," sagte sie leise. "Herrgott, Kinder, seid nicht so zeremoniös!"

Ihr werdet bald gute Freunde sein, ihr beide paßt großartig zueinander. Carlo ist auch so 'n ganz klein wenig — na, wie soll ich sagen — ideal — oder, wie Mama es bei dir nannte, Marietta — überspannt. Zu zweit geht das Schwärmen leichter, und deine kleine Frau hat so gar kein Talent dazu, gelt, Schatz?"

So hatten sie sich kennen gelernt, Marietta und ihr Schwager Carlo. Lisa, die ältere Schwester, die Gattin Carlos, war frühzeitig aus dem Elternhause gegangen, hinaus in die Welt, ihr Unabhängigkeitstrieb duldet sie nicht im engen Rahmen der kleinen Stadt, des kleinstädtischen Elternhauses.

Die Zeit ihrer wildesten Verzweiflung, ihrer trostlosesten Nutzlosigkeit trat ihr der Mann näher, der später ihr Gatte wurde. Ob sie ihn liebte? Darüber war sie sich selbst nicht klar, kaum darüber, ob ihre im Grunde selbstfüchtige, selbstherrliche Natur überhaupt dieses Empfindens fähig war.

Die Zeit ihrer wildesten Verzweiflung, ihrer trostlosesten Nutzlosigkeit trat ihr der Mann näher, der später ihr Gatte wurde. Ob sie ihn liebte? Darüber war sie sich selbst nicht klar, kaum darüber, ob ihre im Grunde selbstfüchtige, selbstherrliche Natur überhaupt dieses Empfindens fähig war.

Er liebte sie, der Mann mit den tiefen Schwärmeraugen, er betete sie an, er trug seinen Idealismus in sie hinein — und sie, die wußte, daß sie nicht war, wofür er sie hielt, war zu feig, zu engherzig, zu selbstfüchtig, um ihn aufzuklären. Ihre Zukunft lag so trostlos vor ihr, Carlo Piccaro bot ihr ein schüßendes Heim, seine grenzenlose Verehrung wirkte wie Balsam auf ihr verängstigtes Gefühl, sie hatte sich für entwertet gehalten, seitdem sie nicht mehr die Künstlerin war. Nur an sich denkend wurde

sie Carlos Weib. Sie hatte niemals Grund, es zu bedauern. Mit dem brutalen Egoismus ihrer selbstherrlichen Natur richtete sie sich ihr Leben auf ihre Art ein, ohne danach zu fragen, ob diese Art auch die des Mannes sei. Sie lebte ihr Leben und überließ es dem Manne, der sie liebte, mit der Tatsache fertig zu werden — daß er sich in ihr getäuscht. Die Erkenntnis kam ihm bald. Er empfand nur zu rasch, daß seine Sehnsucht nach dem Weibe bei ihr, die Seine geworden, unerfüllt bleiben mußte. Er war immer ein "Tiefinnerer" gewesen, ein einsamer Mensch — als der Rausch vorüber war, erwachte er zu der Erkenntnis, daß er neben dem Weibe, das seinen Namen trug, noch einsamer durchs Leben ging, als vorher; einsamer und mutloser.

Ihre Kränklichkeit zwang sie endlich, sich von den Lasten des Haushaltes zu befreien. So ließ sie Marietta, die jüngere Schwester, kommen. Die war ein scheues, stilles, verschlossenes Geschöpf. Man wird nicht klug aus ihr! — meinte Lisa bald ungeduldig, ließ sich aber die Fürsorge der Schwester wohl gefallen, ohne sich weiter mit ihr zu beschäftigen. Carlo hatte das stille Mädel gern; in ihren grauen Augen leuchtete es auf, wenn sie nur seine Stimme hörte. Jeden seiner Wünsche suchte sie zu erfüllen, mit nimmermüder Sorgfalt wachte sie darüber, daß er im Hause — soweit es Lisa zuließ — alles nach seinen Wünschen fand. Es berührte ihn, der Jahre hindurch einsam gewesen, seltsam, daß dies junge Geschöpf sich um ihn sorgte und mühte — er hatte es ja längst verlernt, an sich selber zu denken. Die kleine gute Marietta! Manchmal glitt seine Hand schmeichelnd über ihr weiches Haar oder er küßte ihre Stirne — gutmütig, wie man ein artiges Kind küßt. Er fühlte es nicht einmal, daß dabei ein Leben durch ihren schlanken Körper lief, sah es nicht, daß ihre Augen sich so seltsam groß, so sehnsüchtig, hungernd fast, auf sein Gesicht blickten, wollte es gar nicht sehen.

Das Zustand besserte sich nicht. Durch ihre körperlichen Leiden wurde ihr Wesen unerträglich, sie qualte ihre Umgebung maßlos. Insbesondere Carlo litt grausam unter der Tyrannei ihrer wechselnden Stimmungen. Fast zwei Jahre dauerte das schon. Dit fühlte er sich am Ende seiner Kraft. Da klammerte er sich förmlich an Marietta. In all seiner Dual, wenn er keinen Lichtblick fand in dem trostlosen Dunkel, das ihn umgab, immer waren es zwei graue, traurige Mädchenaugen, die voll Mitleid und Barmherzigkeit an ihm hingen.

Dann starb Lisa plötzlich. Carlo war frei. Zuerst erfaßte Carlo die Veränderung seines Lebens kaum. Der jahrelange Druck, der auf ihm gelastet, hatte ihn so gebeugt, daß er's gar nicht mehr verstand, sich aufzurichten. Erst langsam, allmählich begriff er, daß die Last seines verfehlten Lebens von ihm genommen, ehe es zu spät geworden. Ganz zaghaft erwachten Lebensmut und Freude in ihm, begann sich Längstbegebenes, Vergeffenes in ihm zu regen. Und dann plötzlich, mit einem

Auch versank die trostlose Vergangenheit, er begann vorwärts zu schauen. Er konnte noch vorwärts schauen — gottlob! Es lag noch eine Spanne Zeit vor ihm, er konnte sich noch am Tage freuen, ehe es Abend ward.

Eine tolle Sehnsucht nach dem Leben ergriff ihn. Fort wollte er, hinaus aus der Enge, von vorne anfangen! Und nichts — nichts sollte ihn an die Vergangenheit erinnern, in der er so elend gewesen.

Marietta war heimgekehrt zu den Eltern. In der Abschiedsstunde war sie in seinem Arm gelegen, mit einem namenlos schmerzlichen Ausdruck auf dem blassen Gesicht. Es schnitt ihm ins Herz, er wußte was er dem Mädchen war — aber — sollte er diesmal aus Mitleid das Recht auf sich selbst, das sich so stürmisch in ihm regte, aufgeben? Er konnte nicht! Nein — nein — er konnte nicht! Er liebte sie nicht — und sie fußte in der Vergangenheit, die er begraben wollte! So ließ er sie gehen.

Beim Abschied hingen die traurigen Augen so sehnsüchtig an den seinen.

"Vergiß mich nicht ganz, Carlo!" "Wie Marietta, du Gute, Liebe!" Beise, scheu, fast bittend zog er die Hand an die Lippen. "Du bist jung und stark, Marietta, du wirst — nicht — traurig sein?"

"Traurig? Du bist einsam wie ich — daran werde ich denken. Das ist ein Band zwischen uns! Wenn du mich brauchst, rufe mich — ich komme!"

Wie ihn diese traurige, munschlose Hingabe rührte! Ein kurzer, heftiger Kampf mit sich selbst — dann ließ er sie gehen. — Er liebte sie nicht! Und er wußte, was es heißt, keine Erwiderung eines heißen großen Gefühls zu finden.

Sie lebte daheim bei den alten Eltern, die das verschlossene Geschöpf nicht verstanden, ein stilles, trauriges Leben, eintönig, farblos. Es war kein Hoffen, kein Wünschen in ihr, vielleicht unbewußt nur ein angstvollen Warten: "Ob er mich ruft?" Das mußte sie, so lange er einsam und unglücklich war, gehörte er ihr — daran klammerte sie sich. Er schrieb selten. Kurze Briefe, wechselnd in den Stimmungen.

Dann blieben die Briefe aus. Aber nach zwei Jahren kam einer — ein jubelnder, glückseliger: er hatte das Glück gefunden, ein lachendes junges Weib, das ihn liebte. "Ich möchte dich gern sehen, kleine Marietta, jetzt, wo es licht und sonnig um mich geworden! Ich möchte dir danken, kleiner Kamerad, der so so tapfer Schweres mit mir getragen."

Jetzt rief er sie! — — — Mariettas Hand, die den Brief hielt, sank schwer herab. — — — Jetzt rief er sie! — — — Wozu nur? Er brauchte sie nicht mehr! Er war nimmer einsam nicht mehr elend, er hatte Sonnenschein in sein Leben getragen.

Sie aber stand fröstelnd im Schatten! Nun war kein Band mehr zwischen ihm und ihr — es war zerrissen für immer — — — für immer.

Die Revolutionäre in Rußland.

Wie diese verhafteten Gefinnungsgegnossen aus den Gefängnissen und nach erfolgter "Verschickung" mitunter auch aus Sibirien befreiten, darüber berichtet in seinen von Alex. War herausgegebenen "Erinnerungen" Dr. Debogory-Motriewitsch, der selbst in Sibirien als Gefangener war. Er gehört damals kurze Zeit in Kiew dem "Vollstreckungs-Komitee" an, das jedesmal nach Ausführung einer terroristischen Handlung eine Proklamation auf den Straßen anleben ließ mit einem Stempel, auf dessen Inschrift sich ein Revolver und ein Dolch über Kreuz gelegt befanden. Diesen Stempel hatte Dr. Motriewitsch angefertigt, und er erzählt: Was meine Stellung zu dem Vollstreckungs-Komitee anlangt, so war sie recht seltsam. Auf der einen Seite konnte ich die

Das Erbe der Mutter

Roman von Mrs. Humphry Ward  
Deutsch von Ludwig Wechsler

10.

— Was? Sie haben Lügen verbreitet? . . . Doch sie werden unumgänglich notwendig gewesen sein, seufzte Sir Wilfrid. Also dann trat sie bei Ihnen ein . . . Wie lange ist das her?

— Drei Jahre. Wie habe ich mich die erste Zeit meines guten Glückes gerühmt! Fauner wieder hielt ich mir vor, daß ich ganz Europa hätte durchforschen können, ohne auf einen solchen Schatz zu stoßen. In Alles paßte sie hinein, in meinen Haushalt, zu meinen Freunden gleichermäße. Den Neugierigen redete ich vor, sie sei mir von belgischen Verwandten empfohlen worden. Aber ihre Manieren, ihre Intelligenz überraschten Jeden aufs höchste. Dabei blieb sie ganz bescheiden, betrug sich musterhaft. Der alte Herzog, er starb sechs Monate nach ihrem Eintritte, schwärmte für sie, und meine ständigen Gäste, Montresor, Meredit, Lord Robert, priesen mein Glück, einen solchen Schatz gefunden zu haben. "Woher stammt sie?" tönten die Fragen im Chor. Was war da zu tun?

— Hoffentlich blieb es bei den notwendigsten Erfindungen! sprach Sir Wilfrid erschreckt.

— Entweder, oder! erwiderte Lady Henry bestimmt. Ich mußte mich auf geschickte und glaubwürdige Art aus der Affaire ziehen, und leugne nicht, daß ich es getan habe. . . . Aber wohin hat das Alles geführt!

— Sie machten mir gestern einige Andeutungen meinte Sir Wilfrid unsicher.

— Andeutungen! höhnte sie. Dieses Stadium habe ich schon längst hinter mir. Was ich gestern behauptet, wiederhole ich heute: nach anderthalb Jahren kam ich darauf, daß mir die Person alle meine Freunde, meine ganzen Verlehr gestohlen habe! Mit jedem einzelnen hat sie gegen

mich aufgewiegelt. Keinem Menschen kann ich vertrauen, sobald sie die Hand im Spiele hat. Im eigenen Hause bin ich vereinsamt; ihr Werkzeug bin ich, die Blinde, nichts als ihr Spielzeug! Und was Sie meinen Salon zu nennen belieben, ist eigentlich der ihrige. Ich bin eine Wachefigur darin, diene ihr bloß als Folie, sonst nichts. Freilich darf ich Alles beschaffen, die Diener, den Champagner; die Gäste aber kommen zu ihr! Und das hat sie durch andauerndes Ränteschmieden, durch unausgesetzten Betrug, durch schamlose Lügen zuwege gebracht! schloß die alte Dame und ihr Gesicht färbte sich dunkelrot vor Zorn; ihr Atem ging mühsam und stockend.

— Weshalb regen Sie sich so auf, teure Freundin? fragte Sir Wilfrid und legte die Hand beschwichtigend auf ihren Arm, Entlassen Sie doch die Dame einfach.

— Damit ich den Rest meines Lebens in Einzelhaft verbringe? Dazu fehlt es mir an Mut — vorläufig! erklärte Lady Henry bitter. Sie haben ja keine Ahnung, wie illosirt, wie verraten ich bin! Und das Schlimmste kommt noch! Wen glauben Sie wohl, hat sie in ihren Schlingen gefangen? Sie richtete sich straff in die Höhe. Der Gatte dachte an die Bewegung vorhin auf der Straße und wartete gespannt. Gaben Sie gestern Abends keine Gelegenheit gehabt, sie in ihrem Versteck mit ihren Jakos Delafield zu beobachten? fügte sie voll leidenschaftlicher Spannung hinzu und die ergrauten Brauen zogen sich zusammen, als sollten die erblindeten Augen Funken sprühen.

— Jakob Delafield? fragte Sir Wilfrid zweifelnd. Irren Sie sich nicht?

— Ich mich irren? rief Lady Henry aufgebracht aus. Sie lehnte es empört ab, ihre Verzweiflung zu begründen. — Noch zögerte er; aber sie wird ihn bald genug zur Strecke bringen. Und sind Sie sich klar, was das zu bedeuten hat? Wissen Sie, was Jakob zu erwarten hat? Erinnern Sie sich nur, daß Chudleigh einen Sohn hat, einen schwer kranken, tuberkulösen Knaben, der jeden Tag sterben kann; Chudleigh selbst ist ein armerlicher Gefelle,

Also hat Jakob alle Wahrscheinlichkeit — ich sage alle, doch nehmen wir bloß neunzig vom Hundert — um den Herzogtitel zu erben. . . . Sie knifchte zornig mit den Zähnen.

— Um Gottes willen! rief Sir Wilfrid aus und warf die Zigarette fort.

— Nun begreifen Sie endlich, was ich erreicht habe, wie ich des armen Henry Familie schädige! sprach die alte Dame mit düsterem Triumph. Herin! fügte sie gleich ungeduldig hinzu.

In der geöffneten Tür sah man Mademoiselle Le Breton auf der Schwelle stehen. Auf jedem Arm trug sie einen kleinen grauen Terrier.

— Ich glaube melden zu müssen, lauteten ihre sehr demüthigen Tones gesprochenen Worte, daß ich die Hunde spazieren führe. . . . Soll ich zugleich neue Wolle für Ihr Stockzeug besorgen?

3. Kapitel.

Fast 4 Uhr war es, als Sir Wilfrid, Lady Henry's Haustür hinter sich schließend, wiederum Bruton Street hinaufging. Im Geiste durchlebte er aufs neue den kurzen Auftritt, den das Erscheinen des Fräuleins Le Breton herbeigeführt. In unglaublich schwarzem, hochmüthigem Tone, der ihm noch in den Ohren klang, hatte die Herrin der Untergebenen eine Unmasse von Befehlen erteilt; eine wahre Geduldprobe war es gewesen, und zum Schlusse hatte Mademoiselle Julie im Vertrauen auf die fast völlige Blindheit der Lady ihre Augen mit wildem, leidenschaftlichen Ausdruck auf sie gerichtet. Dabei bewegten sich ihre Lippen und er hatte sich unwillkürlich halb von seinem Sige erhoben; da schloß sich die Tür rasch und geräuschvoll hinter ihr.

— Das war also das Kind aus Gerhardsloof fragte er sich. Und wenn ich damit auch gegen Lady Henry's Wünsche verstoße, muß ich Gelegenheit finden, allein und ungestört mit ihr zu sprechen.

(Fortsetzung folgt).

terroristischen Taten nicht als zweckmäßig anerkennen und fühlte sich zu ihnen nicht fähig; auf der anderen Seite beteiligte ich mich mit einer Art von kindlicher Unbedachtbarkeit an solchen Dingen wie der Erfindung der Stempel des Komitees, Vorbereitung von Probiant für die Gefangenenbefreiung usw. Ich stellte das Ankleben der Proklamationen mit dem Stempel des Komitees etwa auf gleiche Stufe mit dem Ankleben der erdichteten Telegramme vom Kriegsschauplatz. Mit Frühlingsanfang wurde unser Verkehr mit dem Gefängnisse noch lebhafter. Unser Michailo Frolenko war Aufseher in der politischen Abteilung geworden und genoss bei dem Gefängnisinspektor den Ruhm eines ganz musterhaften Beamten. Aber ein Aufseher konnte uns für die Flucht nicht von wesentlichem Nutzen sein, weil die Abtölgern von dem Schließer überwacht wurden, Schließer aber war Ponomarenko, welchen auf unsere Seite zu bringen unmöglich war. Dieser mußte also entfernt werden, und ich machte mich daran, dies auszuführen. Ich kleidete mich als wohlhabender Herr, der Genosse N. kleidete sich als Diener, und so nahmen wir zwei Zimmer in einem der besten Gasthöfe. N. bestellte Ponomarenko zu mir unter einem Vorwande, da wir mancherlei aus seinem Vorleben mußten und daß er früher bei einem Wiener Fabrikanten namens Sch. in Dienst gestanden habe. Am Abend erschien er im Gasthof. Er war ein verabschiedeter Soldat, etwa 40 Jahre alt. Ich sagte ihm, ich besäße in guten Verwalter, der Fabrikant Sch. habe ihn mir empfohlen. Ich bot ihm 25 Rubel monatlich statt der fünfzehn, die er im Gefängnisse erhielt; dazu lockte den Säuser die Branntweinbrennerei nahm an, und ich gab ihm zehn Rubel Handgeld. Unsere Rechnung erwies sich als richtig; sobald der Schließerposten frei geworden war, ernannte der Inspektor für diesen Posten Frolenko. So wurden denn alle Vorbereitungen für die Befreiung unserer Gefangenen getroffen, Kleidungsstücke und Probiant beschafft, desgleichen ein Pferd und ein Wagen, um die Flüchtlinge vom Gefängnisse bis zum Dnieprufer zu bringen. Zwei Tage darauf wurde spät in der Nacht von der Straße her an mein Fenster geklopft. Ich öffnete das Pförtchen; es war Frolenko. „Sie sind entkommen“, sagte er und trat ins Zimmer. „Wie?“ „Wie wir es geplant hatten, so ist es gegangen. Die Aufseher wurden betrunken gemacht und schliefen ein. Ich schloß die Zellen auf und führte die Unsrigen hinaus. Am Gefängnistore rief uns die Schildwache an; ich sagte es sei das abgelöste Wachpersonal und sie ließ uns durch. Aber gib eine Schere her, ich muß mir den Bart abschneiden.“ — Bald darauf wurde Debogory-Motriwitsch mit dem ganzen „Komitee“ verhaftet und nach kurzem Prozesse zu Zwangsarbeit in Sibirien verurteilt, während mehrere Mitglieder des „Komitees“ hingerichtet wurden.

## Heute Chronik

**Aberglaube der russischen Bauern.** Noch jetzt finden sich bei den donischen Kosaken viele eigentümliche Sitten und Gebräuche, die zum Teil sehr alten Ursprungs sein mögen. Bei kalten Russen gilt der Montag als Unglückstag, wie der Freitag bei den Seelenten. Die donischen Kosaken wechseln am Montag keine Wäsche; sie fürchten, daß sich sonst auf dem Körper Wunden bilden. Am Donnerstag jagen sie kein Fett, da sonst Würmer es ungenießbar machen können. Am Gründonnerstage dagegen darf man kein Gemüse säen, weil sonst schädliche Insekten die Pflanzen vernichten. In der Butterwoche spinnen die Frauen keine Wolle, weil sie fürchten, daß das Vieh erkrankt und Würmer sich in der Butter und im Käse einfänden. Am das Vie vor Seuchen und Krankheiten zu schützen, bringen die donischen Kosaken an den Wänden der Viehställe, die Köpfe eingegangener Ochsen, Kühe, Schafe usw. an. Wenn der Tod die Schädel erblickt, glauben die Leute, erschrecke er und gehe hervorüber. Nach einer Beerdigung findet am Don wie auch im übrigen Rußland stets eine Bewirtung der Trauergäste statt. Die Knochen, die von einem solchen Totenschmaus übrig bleiben, dürfen nicht den Hunden vorgeworfen werden. Das wäre Sünde. Die Hausfrau sammelt diese Knochen sorgfältig und wirft sie in den Fluß, damit die Fische sie benagen und ebenfalls der Toten gedenken. Das Brot, das bei diesen Mahlzeiten gereicht wird, darf nicht geschnitten werden. Die Brotlaibe kommen heil und ganz auf den Tisch und werden dann gebrochen. Am Weihnachtsabend zünden die Kosaken den trockenen Dünger, der im waldarmen Südrußland vielfach als Heizmaterial dient, auf den Höfen an. Sie tun das, damit die Verstorbenen im Jenseits nicht unter der Kälte leiden. An der Wolga glauben die Bauern noch heute, daß eine einem Menschen bei Lebzeiten abgehackte Hand den Dieb, der sie bei sich trage, unsichtbar mache, und daß ein mit diesem Talisman ausgerüsteter Dieb stets strafflos ausgehe. Wie durch eifrige Ermittlungen der Behörden kürzlich festgestellt worden ist, haben mehrere Bauern im Gouvernement Nishni Nowgorod im Sommer 1904 einem Rauben die Hand abgeschnitten, um sie dann bei Diebstählen bei sich zu führen. Die grauenvolle Bluttat zeigt, wie groß „die Macht der Finsternis“ noch immer im russischen Volke ist. Ein Onkel des unglücklichen Knaben, dessen Leiche bald nach dem Mord gefunden wurde, hatte an dem Verbrecher teilgenommen und von Gewissensbissen gepeiniget unlängst ein Geständnis abgelegt. Nun haben die Behörden auch die abgeschnittene Hand gefunden, die bei vielen Diebstählen benutzt worden ist. Noch ist die gerichtliche Untersuchung nicht abgeschlossen. Bisher ist festgestellt worden, daß drei Bauern die Untat begangen haben, die später in den Nachbardörfern Diebstähle ausführten.

**Ein paar Scherze von den französischen Wahlen.** In einem der Pariser Bezirke war der Admiral Bienaimé einem M. Hugues Le Roux gegenüber aufgestellt. Der Admiral gehört schon seit vielen Jahren der

Deputiertenkammer an und in seiner Wahlrede lenkte er die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß sein Gegner ein unerprobter Mann sei und niemals vorher in der Kammer gewesen wäre. Am Wahltag gab Le Roux ein niedlich gebundenes kleines Buch aus, auf dessen Einband in großen Buchstaben der Titel geschrieben stand: „Vollständiger Bericht von der Tätigkeit des Admirals Bienaimé im Parlament.“ Das Buch enthielt einige Drogen schneeweißen Papiers. Wie gewöhnlich sind auch ein paar recht phantastische Kandidaten aufgestellt worden. Der merkwürdigste unter ihnen ist wohl ein M. Bonnery, der Anspruch darauf machte, gewählt zu werden, weil er mit allen Kräften dafür eintreten wollte, daß alle Bäume in Paris durch lauter Obstbäume, Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumentäume ersetzt würden, damit die Arbeiter nicht zu hungern brauchen.

**Roosevelt als Erzieher.** Aus Washington wird dem „Herald“ vom Sonntag berichtet: Gestern empfing Roosevelt einen merkwürdigen Besuch im Weißen Haus, nämlich einen Spieler Namens Emanuel Kane, der gerade wegen Verletzung des Bundesgesetzes drei Monate Gefängnis abgesessen hatte. Kane hatte im Gefängnis eine Mitteilung des Präsidenten erhalten, die ihm ankündigte, er (Roosevelt) habe die ihm auferlegte Geldstrafe von 300 Dollars erlassen und lade ihn ein, sofort nach seiner Freilassung im Weißen Hause vorzusprechen. Kane erschien denn auch prompt. „Freut mich, Sie zu sehen, Kane. Ich möchte Ihrem Leben gern eine neue Richtung geben“, sagte Mr. Roosevelt, indem er sich zu seinem Besucher wandte. Dann hielt er ihm eine energische Strafpredigt gegen das Spielen und riet ihm, von seinem Trinken abzulassen. Kane gelobte feierlich Besserung. „Haben Sie ein Liebchen?“ fragte dann der Präsident. Kane bejahte. Darauf Jener: „Heiraten Sie das Mädchen! Und führen Sie ein solides Leben!“ Kane versprach, er wolle das Mädchen fragen, ob es ihn heiraten wolle. Da schüttelte ihm der Präsident die Hand und sagte: „Nun, alter Junge! So sind Sie zuletzt doch auf den rechten Weg gekommen.“

**Eine „neue Patti.“** Der berühmte Tenor Jean de Reszle erteilt gegenwärtig einer jungen Amerikanerin Gesangsunterricht, von der man erwartet, daß sie dereinst der Patti in der Gesangskunst gleichkommen wird. Die Entdeckung dieses künftigen „Sternes“ ist eine geradezu romantische Geschichte. Bei dem Newyorker Manager Rudolf Atkinson erschien vor etwa einem Monat ein einfach gekleideter Mann und bat ihn, er möchte doch einmal den Gesang seiner Tochter anhören. Darauf erschien ein 16jähriges schlankes Mädchen, eine sehr einnehmende hübsche Erscheinung, und sang Gounod's „Ave Maria“ mit solcher Vollendung, daß der Agent in höchstem Maße überrascht und entzückt war. Das junge Mädchen hatte nicht nur eine reine und reiche, süßlingende Stimme, sondern schien auch bei geeigneter Ausbildung für die Zukunft das Größte zu versprechen. Sie hatte das „Ave Maria“ lediglich von einem Grammophon gehört und keinen anderen Unterricht genossen. Als der Agent einige Zeit darauf in Paris weilte, erzählte er Jean de Reszle von seiner Entdeckung. Dieser war von seinem Bericht so interessiert, daß er ihn aufforderte, sofort nach Newyork zu telegraphieren, das junge Mädchen möchte auf seine Kosten sofort nach Paris kommen. So geschah es, und Miss Vivienne Fivelle — dies ist der Name der zukünftigen Patti — traf jüngst in Paris ein. Jean de Reszle unterzog das junge Mädchen sofort einer Prüfung, und als sie das „Ave Maria“ beendet hatte, sprang er in höchster Begeisterung von seinem Sitze auf und erbot sich, dem jungen Mädchen zwei Jahre lang völlig unentgeltlich Unterricht zu erteilen.

**Nächtliches Geschäftsleben in Newyork.** Der außerordentliche Erfolg der „Tag- und Nachtbank“ in Newyork hat bereits andere Banken zur Nachahmung angeregt, so daß jetzt schon viele Wechselstuben bis Mitternacht, ja bis 2 und 4 Uhr Morgens geöffnet sind. So gewinnt das Geschäftsleben auch in dem nächtlichen Newyork immer mehr die Oberhand. Den Theaterbesuchern und den Leuten, die in den Restaurants dinieren, werden Cirkulare mit Spekulationsanerbietungen in die Hände gedrückt, und für Viele ist es ein erhebendes Gefühl, „Geschäfte zu machen, während die Anderen schlafen.“ Dem richtigen Newyorker Geschäftsmann sind ja die zwölf Tagesstunden viel zu wenig zur Arbeitszeit und er begrüßt die Verlängerung der Zeit, in der er „Geldmachen“ und so eigentlich erst recht leben kann mit Freude. So ist der Broadway jetzt schon um 11 Uhr Nachts geschäftlich belebter als um 4 Uhr Nachmittags, Papiere im Werte von vielen Tausenden werden in den Hotels, den Bars und Kaffees gehandelt. Die Mehrzahl der Fondsmakler, die des ganzen Tages über in ihren Bureau gearbeitet haben, besuchen Nachts das Waldorf-Astoria- oder S. Regis-Hotel und machen während weniger Nachstunden mehr Geschäfte als am ganzen Tag. Um 2 Uhr Morgens ist der Broadway noch vom hellstem elektrischen Licht durchstrahlt und erfüllt vom lautem Lärm. In vielen Restaurants spielen die Orchester bis 4 Uhr. Die elektrischen Bahnen gehen alle 5 Minuten, viele Apotheken, Cigarren- und Freizeitsläden schließen ihre Türen nicht mehr. Die Nachfrage nach Nachtarbeitern wird in Newyork immer größer, da das geschäftliche Leben nun überhaupt nicht mehr aufhört, und immer größer wird das traurige Heer der bleichen müden Männer und der schwachen blutlosen Frauen, die sich die Tagesstunden zum Schlafen abstehlen müssen, damit Newyork auch noch des Nachts arbeiten und sich vergnügen kann.

**Kosmetische Neuheiten.** Die Pariser Ärzte beschäftigen sich jetzt sehr viel mit Kosmetik. So hat jüngst Dr. Menan in der Gesellschaft der Pariser Ärzte darüber berichtet, daß eine Dame durch den Gebrauch von Puder sich so vergiftete, daß ihr die rechte Hand ganz graubraun wurde. Gleichzeitig berichtete ein anderer Arzt, Dr. Julien, daß seines Wissens mehrere vornehme Damen ebenfalls durch den Gebrauch von Puder eine allmähliche Magen- und

Darmvergiftung bekommen haben. Ja sehr viele Frauen leiden auch in Folge schlechten Puders und Cremes an Appetitlosigkeit und nervöser Schlaflosigkeit. Eine zur Analytierung der verschiedenen Puder entsendete Kommission konstatierte dann, daß die mit Quecksilber oder Blei verfertigten Puderorten sehr gefährlich sind, weil sie giftig sind. Die übrigen Puderorten sind wohl nicht giftig, aber sie verursachen zeitig Runzeln, mit Ausnahme des aus Porzellan fabrizierten Puders, den man bisher aber nur in Amerika herzustellen versteht. Die Pariser Parfumeure, die für 350 Millionen Franken jährlich Puder exportieren, sind nun aufs äußerste bemüht, die Gesellschaft der Ärzte zu einer Auklierung ihrer Expertise zu veranlassen, damit ihr Geschäft keinen Schaden leiden soll.

**Eine recht merkwürdige Scheidungsaffäre** wird aus New-York englischen Blättern geteilt. Mrs. Josephine Kuffel, eine schöne junge Dame der vornehmsten Chicagoer Gesellschaft, die über ein großes Vermögen verfügt, hat die Scheidung beantragt, weil ihr Mann sie mit der flachen Hand geschlagen und dann sogar mit der Faust geprügelt habe. Bei der Verhandlung stellte es sich heraus, daß die Ursache allen ehelichen Unfriedens die — kalten Füße der jungen Frau gewesen seien. Die Dame erklärte mit feierlicher Emphase, daß in der Nacht, in der ihr Mann sich zum ersten Male so roh gegen sie benommen habe, sie von ihm beschuldigt worden sei, ihn mit ihren kalten Füßen berührt zu haben, aber sie könne schwören, daß sie ihm mit ihren Füßen nicht nahegekommen sei. „Nichtsdestoweniger“, sagte sie empört, „zog mich der Mensch aus dem Bett und schlug mich.“ Die kalten Füße wurden nun der Quell steten Unfriedens und steter Mißhandlung; die Dame behauptet, daß sie nur „gelegentlich“ kalte Füße gehabt habe, während der Mann behauptet, daß sie dauernd damit behaftet sei.

**Humoristisches.** Merkwürdige Familienverhältnisse herrschen in der Familie Meyerheim. Aus dem Katalog der Jahrhundertausstellung erfährt man nämlich: Meyerheim, Eduard Franz, geboren 1838 in Berlin, gestorben 1880 zu Marburg a. L. Sohn und Schüler von Eduard Meyerheim und der Berliner Akademie. Hier scheint Bigamie vorzuliegen.

„Kriegswahre Lagen“ will Molke II der Chef des Generalstabs, für die kommenden Manöver schaffen, um deren strategischen Wert zu erhöhen. Ein solcher Manöverplan liegt bereits vor: „Die deutsche Wehrmacht wird von Frankreich, England und Rußland bedroht. Oesterreich hilft uns nicht, weil es nicht kann, und Italien hilft uns nicht, weil es nicht will.“ Das ist die „Kriegswahre Lage“. — „Und ihre Schwester in Frisko hat nichts als das nackte Leben gerettet?“ „Erlauben Sie, — das nackte Leben meiner Schwester ist immer noch eine Million Dollars wert!“

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

**„STELLA“**

Erste Seifenfabrik mit Dampftrieb Bukarest

empfehlen ihre völlig geruchlosen sehr fetthaltigen

**Wäscheseifen,**

alle Sorten, Toiletteseifen von den billigsten bis zu den feinsten, als Cocosseifen, Glycerinseifen, feinste

und alle Sorten medicinische Seifen, Eau de Cologne, Extraits zc.

**pillirte Seifen**

**Stearinkerzen**

weiß und färbig von vorzüglicher Qualität.

Unsere Fabrikate sind außer bei Herren D. & S. Müller, Calea Victoriei No. 55 auch in allen größeren Colonialwarengeschäften, Droguerien und Manufakturwarengeschäften erhältlich.

Ehrendiplom u. goldene Medaille Bukarest 1903.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 14. Mai 1906.

**Insolvenzen und Fallimente.** Fallit wurden erklärt: Gh. V. Radu, Berlad. — Osiar Vritzow, Berlad. — Radu I. Croitoru, Gem. Gunasti. — D. M. Bragadiru fordert die Falliterklärung der Alexandrina H. Gheorghiu, Rahovei 209. — M. Constantinescu jene des C. Marinescu, Calea Rahovei 103. — Heute 1/14. Mai findet die Verhandlung über die Falliterklärung des B. Weinberg, Bukarest, Grivitzei 88 u. am 30. Mai jene über Georg Nitze Neguschi statt.

M. M. Löbelsohn, früher Kaufmann in Calarasci, welcher im Jahre 1900 fallit erklärt wurde, fordert vom hiesigen Tribunal seine Rehabilitation. — Leon Hart, Kaufmann in Pascani, verlangt vom Trib. Suceava die Gewährung eines Moratoriums von 6 Monaten. — Elisa Opreacu verlangt die Güterteilung von ihrem Mann General I. Opreacu.

**Lizitationsausschreibungen.**  
Zuschlagserteilungen:

Lieferung und Arbeiten	Datum	Namen der Lieferante
Achsen in rohem Zustande	20. April	Ungarische Staatsbahn
Kessel	1. Mai	La Metallurgie Roumaine
Wasseranlagen	1. „	La Metallurgique Roum.
Anschlussstücke	4. „	Armaturenfabr. L. Strube
Linie Bukarest—Oltenitza	1. „	N. Miclescu

Südrussischer Getreidemarkt. (Original-Bericht des „Buk. Tagblatt.“) Aus Odessa wird uns unterm 19. Mai geschrieben:

Aus dem ganzen Gebiet, dessen Getreideüberschuss über Odessa zur Ausfuhr gelangt, treffen nach wie vor die allgerüchtigsten Berichte über die Ernteaussichten ein. Ueberall hat es genügend geregnet und das Wetter war warm, aber nicht heiss. Die Saaten stehen prachtvoll und das einzige Bedenken ist nur, dass sie sich allzurast entwickelt haben (der Roggen ist stellenweise bereits in Behren gegangen) und daher einem etwa eintretenden Rückschlag des Wetters gegenüber empfindlicher sind als sie es bei langsamerer Entwicklung gewesen wären.

Obwohl es natürlich noch zu früh ist, aus dem jetzigen günstigen Saatenstande schon mit irgendwelcher Sicherheit auf das Ergebnis der künftigen Ernte zu schliessen, haben diese Berichte doch einen Druck auf die Preise an unserem Platze ausgeübt und im Verein mit der grossen Zurückhaltung des Auslandes eine sehr flane Stimmung erzeugt. Obwohl die Bestände sehr gering sind (von Weizen sind etwa 2 Millionen Pud vorrätig, alles andere fehlt so gut wie ganz) haben Preise Schritt für Schritt nachgeben müssen, da die Ablader fast nichts kaufen.

Im ganzen gingen diese Woche um:

Table with 3 columns: Quantity (e.g., 99,000 Pud), Type (e.g., Winter-Weizen), and Price (e.g., zu 90-99 1/2).

266,000 Pud gegen 460,500 Pud in der Woche.

Neue Gerste für Herbstlieferung wird mit 61-63, neuer Roggen für August mit 69, prompter Hafer mit 73-75, Mais mit 70 bewertet.

Alle Preise in Kopeken für das Pud (16,38 Kilo) frei hier.

Table with 2 columns: Quantity (e.g., 46 1/2 Kopeken) and Price (e.g., — 1 Mark).

Heutige Frachtsätze:

Table with 2 columns: Destination (e.g., London und Rotterdam) and Rate (e.g., 7/-).

Brailaer Getreidebericht. Aus Braila wird uns von unserem J. E. Correspondenten unterm 30. 13. Mai geschrieben:

Zu Beginn der Berichtswoche war die Tendenz auf den Weltmärkten im allgemeinen eine sehr flane, gegen Schluss der Woche trat eine leichte Besserung ein.

Weizen: In Belgien zeigte sich in verflössener Woche mehr Kaufstut bei fast unveränderten Preisen während die anderen kontinentalen Märkte noch immer in Untätigkeit verblieben.

In den Mittelmeerhäfen war mehr Frage für Herbsttermine und wurden sogar scheinbar reasonable Preise, der Weltlage entsprechend geboten.

Roggen: Zu Beginn der Woche trat in allen Consumplätzen infolge drängenden Angebotes von Russland ein mächtiger Preissturz ein, der bis zu 60 Frs. per Waggon beziffert werden kann. Gegen Schluss der Woche erholten sich die Preise um zirka 20 — 30 Francs per Waggon.

Gerste: Der Preisrückgang zu Wochenbeginn in diesem Artikel wurde bis Schluss derselben nachgeholt. Für Herbsttermine war sogar gute Nachfrage zu höheren Preisen als in der Vorwoche.

Hafer: auch für diesen Artikel ist in den ersten Tagen der Berichtswoche ein bedeutender Preisrückgang auf Grund des grossen russischen Angebotes und williger Abgabelust eingetreten, trotzdem der Preis sich um ca. 40-50 cts. per Waggon billiger gegenüber der Vorwoche stellte, waren schwer Käufer zu finden.

Unser Markt: Wir scheiden aus der Woche bei besserer Nachfrage für Herbsttermine mit fast unveränderten Preisen gegen der Vorwoche.

Weizen: auf unserem Platze war das Geschäft unverändert ruhig.

Roggen: Bei uns ruhte das Geschäft fast vollständig weil weder Angebot noch Nachfrage herrschte.

Gerste: Infolge besserer Nachfrage vom Auslande zeigt man für diesen Artikel mehr Interesse.

Sonstige Artikel bleiben wenig gefragt bei fast unsatzlosen Geschäft.

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Weizen), Quantity (e.g., 75-76 Kgr.), and Price (e.g., Frs. 14.20).

Unser Frachtmarkt war flau man notirt zu laden nach

Table with 3 columns: Destination (e.g., Antwerpen), Rate (e.g., sh. 7/-), and Unit (e.g., pro Units).

Getreide-Curse

Vom 12. Mai.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt.“

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Weizen), Quality (e.g., Qualität 75/77 Kgr.), and Price (e.g., Led 13 50 bis 13,80 pro 100 Kgr.).

Tendenz: flau

New-York Chicago.

Table with 3 columns: Location (e.g., New-York), Commodity (e.g., Weizen), and Price (e.g., 94.00).

Table with 3 columns: Location (e.g., Berlin), Commodity (e.g., Weizen), and Price (e.g., 184.75).

Offizielle Börsenkurse.

Vom 12. Mai.

Originalkurs des „Bukarester Tagblatt.“

Table with 3 columns: Bank/Instrument (e.g., Banque de Paris), Location (e.g., Paris), and Price (e.g., 159.20).

Tendenz fest

Table with 3 columns: Commodity (e.g., O5poleon), Location (e.g., Wien), and Price (e.g., 19 13).

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Effect. Papiere), Location (e.g., Berlin), and Price (e.g., 2.1595).

Table with 3 columns: Commodity (e.g., Consolides), Location (e.g., London), and Price (e.g., 89 75).

Bukarester Devisenkurse.

Vom 12. Mai

Table with 3 columns: Location (e.g., LONDON), Commodity (e.g., Check 25 37), and Price (e.g., 25 37).

Wasserstand der Donau

und ihrer bedeutenden Nebenflüsse vom 12. Mai.

Table with 3 columns: Location (e.g., Passau), Temperature (e.g., Temperatur C°), and Reading (e.g., + 307 x 4 + 15).

Erklärung der Zeichen: — unter Null + über Null x gesunken y gestiegen C° Temperatur nach Celsius ? unbestimmt e Eiswasser

Table with 3 columns: Location (e.g., T-Severin), Stand (e.g., Stand über den Pegelstrich), and Remark (e.g., Bemerkung).

Statt jeder besonderen Anzeige.

Jenny Wechsler Simon Lindenberg Verlobte.

Bukarest, 1. 14. Mai 1906.

Ein grosses Getreide-Export-haus in Braila

sucht einen erfahrenen Comptoiristen, der deutsch und französisch korrespondieren soll und perfekter Stenograph ist. Schriftliche Offerten unter „Comptoirist“ an das Annoncenbureau D. ADANIA, Strada Carol 104, Bukarest.



Zu verkaufen bei den grösseren Colonialwaarenhandlungen, Droguerien u. Apotheken.

Ein Kochbuch

für die Zubereitung von Mehlspeisen und Speisen wird auf Verlangen unentgeltlich vom Hause

JOHO & Comp.

Bukarest! Calea Moşilor 90 zugesendet.

Erste Schirmfabrik

Gegründet 1880.

Giovanni B. Gronda

Strada Selari 24

Empfehl dem geehrten Publikum und seiner geehrten Kundschaft seine reichhaltige Auswahl von Schirmen, kleine Phantast-Schirmen, En tous-cas.

Beste Neuheiten der Saison.

Spezielle Niederlage von Spazierstöcken. Bestellungen und Reparaturen werden gewissenhaft und rasch ausgeführt.

Das Geschäft hat gar keine Filiale, es wird daher ersucht, genau die Adresse zu notieren: „LA ITALIANUL“ GIOVANNI B. GRONDA, Str. Selari 24.

Tiefbetrubt geben wir hiermit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten Herrn

Carol Fialla

welcher im Alter von 72 Jahren, Samstag, den 12. d. M. verchieden ist.

Die Beerdigung des teuren Verbliebenen findet Montag den 1. 14. Mai, nachm. 4 Uhr auf dem evangelischen Friedhofe (Serban-Voda Platz). Bortstehendes an Stelle jeder besonderen Karte.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Regina Sfetea als Tochter, E. Sfetea als Schwiegersohn mit ihren Kindern. Dr. und Frau Ludovic Fialla als Bruder und Schwägerin, Mathilde Döry, Dr. jur. Ludovic Mezey und Pauline Mezey, Ferdinand Bichler u. Frau Ida Bichler, Theresie Weil, die Schwestern und Schwägerin mit ihren Familien.

Als Lehrling

wird ein deutscher Bursche, welcher deutsche Schulen besucht hat und die Schriftsekerei erlernen will, in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“ gegen Anfanggehalt, aufgenommen.

MALIN-CACAO JULIUS MEINL



Jedem Spieler wird strengste Discretion zugesichert.

Wenn Sie vom Glücke bisher kiefmütterlich behandelt wurden, versuchen Sie es nochmals mit einem **Ungarischen Klassen-Lotterie-Los** bei uns.

Die Zahl Jener, welche durch dieses interessante Spiel mit verhältnismäßig geringem Einsatz zu immensem Reichtum gelangten, und nunmehr ein unabhängiges, sorgenloses Leben führen können, ist Legion.

**125.000 Lose spielen — 62.500 Lose gewinnen**, mithin entfällt auf jedes zweite Los ein Treffer.

Die größten Haupttreffer sind eventuell

# Eine Million Kronen

im glücklichsten Falle, sowie

1 Pr.-Treffer à 600.000	2 Treffer à 90.000	1 Treffer à 50.000	9 Treffer à 20.000	22 Treffer à 3000	und noch viele kleine Treffer im Gesamtbetrage von:
1 " " 400.000	2 " " 80.000	3 " " 40.000	13 " " 15.000	475 " 2000	
1 " " 200.000	2 " " 70.000	3 " " 30.000	44 " " 10.000	961 " 1000	
2 " " 100.000	2 " " 60.000	6 " " 25.000	61 " " 5.000		

## Sechzehnmillionenvierhundertfünfzigtausend Kronen

Wir ersuchen höflichst um Bestellungen spätestens bis zum Zichungstage **10. 23. Mai d. J.** zukommen zu lassen.

1/1 Los à Lei 12.60, 1/2 Los à Lei 6.30, 1/4 Los à Lei 3.20, 1/8 Los à Lei 1.60 sind noch in bescheidener Glückszahl vorrätig bei der größten, und von der Fortuna favorisirtesten Hauptkollektur des Bankhauses **Jacob L. Adler & Bruder** in Brassó, Siebenbürgen.

# Trinken Sie das köstliche OPPLER-BIER

### Eine interessante Meldung!

Die Colonialwaren- und Delikatessen-Handlung im „Hotel Continental“ (Theaterplatz) wurde unter der Firma

## N. Minescu

eröffnet. Das Geschäft ist stets mit frischen Waren versehen. Spezialniederlagen von feinen Oelen, Marke Sublim Blanche Vierge, feiner Champagner, von ersten Häusern, ausgezeichnete Weine. — Täglich lange frische feine Delikatessen ein. — Zustellung ins Haus und in die Provinz.

# „ROŽNAU“

(am Radhost)

der älteste weltbekannte klimatische Kurort.

Saison: Vom 15. Mai bis 15. September.

Prospekte gratis und franco. Jede weitere Auskunft erteilt bereitwilligst: Das Kurkomité.

Das einzige empfohlene Mineralwasser ist nur das echte

## Borszeker Borvis

das reichhaltigste in Kohlensäure, verschiedenen eisenhaltigen Salzen, Lithin, Magnesium etc. Zu verkaufen überall im ganzen Lande.

Luft- und Bade-Kurort

## BORVIS in Siebenbürgen!

das Paradis Ungarns.

Schönste und gesündeste Lage der Welt. — Direkte Verbindung mit dem Omnibus über Piatra Neamtz.

Man wende sich für Prospekte und jedwede Information an den Generalvertreter für Rumänien:

Max Steinhardt, Bucarest.

## Alexander & Vasile Dumitrescu

Bucarest — Strada Lipscani 21

Reichhaltiges Lager von

Gegenständen für den Haushalt.

— Billige Preise. —

Porzellane, Kristalle, Phantasie-Gegenstände aus Silber und anderen Metallen, Lampen, Filter, Bronzebetten, Eisenmöbel etc.

## Gesucht ein Buchhalter

(Deutscher) der in Handelsbüchern bereits tätig war. Offerten unter „A. D.“ an die Admin. des Blattes.



## Das beste Mineral-Wasser Borviz von Busteni

Rivalisirt mit allen gleichen ausländischen Mineralwässern. Das günstigste Zeugniß über die chemische Analyse des Obersten Sanitätsrates steht allen jenen zur Verfügung, welche die wolkundenden Eigenschaften dieses Wassers erfahren wollen.

Zu verkaufen in allen Apotheken, größeren Droguerien und Colonialwarengeschäften.

Ausbeuter der Quelle

George S. Neagu  
Fotșani — Busteni — Bukarest

## Zu vermieten eine systematische Bäderei

mit Stallung, Schuppen und allen Nebenräumen in der Str. Rosetti 8 (Dudesti).

Man wende sich an den „Credit Urban“

Günstige Bedingungen.

## Au Bon Marché

ALEXANDRU HASAN

Bucarest, Strada Lipscani 60

kündigt das Anlangen

## aller Saison-Neuheiten an.

Anschliessliche Spezialitäten

# Hüte

Letzte Crationen von PARIS.

Modelle von den Häusern:

Vivot

Reboux

Camille Roger

Esther Meyer

Georgette

etc.

Ausserordentliche Gelegenheit!

Neueste und wunderbare

Hüte

„Matthiche“

schön ausgestattete Hüte aus

Paille de riz mit feinen Bändern, Blumen und Phantasie.

Ein einziger Preis, Lei 15.75

Eröffnung einer

## Möbel-Ausstellung

sowie von Pianinos und Oelgemälden, Bronze-Gegenständen, etc. zu bescheidenen Preisen

Strada Sft. Vineri No 12.

dem Choraltempel gegenüber

Ankauf aller zu dieser Branche gehörenden Gegenständen

## Zu verkaufen aus freier Hand

die Häuser Strada Posta Veche No. 2 und 4, unter günstigen Bedingungen.

Man wende sich an Herrn D. P. Voinescu, Strada Coltei No. 8.

## Es werden Arbeiter für Eisenwerkstätte

aufs Land, u. zw.: Feinschlosser für Drehbänke und Montage gesucht.

Man sende Zeugnisse und Bedingungen an die Adresse: Ingenieur Kiu, Piatra-Olt.

## Junger Mann

der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird von einem hiesigen Agenturhause in dauernder Stellung sofort angenommen.

Offerten unter „B. B.“ an die Admin. des Bl.

## Erste Rumänische Spiegelfabrik Focșani

C. Cernat, I. Dimancea & Co.

Fabrik: Str. Brailei 15. Bureau: Str. Centrala 11.

Ausgeschnittene, gravirte und bemalte Scheiben und Vitraux.

Herstellung von venezianischen Spiegeln, in Messing eingerahmten Scheiben, Spiegel Salin.

Spezialatelier für Musiv-Scheiben, Matt, Salin. Doppelte und Spiegel in jeder Grösse und Dicke.

Es werden jedwede Reparaturen aufgenommen. Prompte Bedienung. Bescheidene Preise.

# Gesucht

werden junge Burschen von 14-16 Jahren für die Spiegelfabrik in Focșani. Wohnung und Verpflegung und kleiner Anfangsgehalt.

Offerte an C. Cernat, I. Dimancea, Focșani.

Fabrica de Oglindă.